

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich am 4. Uhr. Preis monatlich 2,00 M., frei Haus, bei Postbestellung 2,50 M. Einzelhefte 10 Pf. Alle Postanfragen, Bestellungen, untere Adressen u. Geschäftsveränderungen entgegen. Im Wilsdruffer Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend auf Verlangen der Redaktion oder durch den Postamt.

Abonnementpreise laut anliegender Preisliste Nr. 6. — Ziffer-Schreiber: 20 Rps. — Bergschreibereinstellung und Platinen werden nach Möglichkeit beschafft. — Für die Abnahme der Wilsdruffer Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontar und Zwangsvergleich erfüllt jeder Anspruch auf Nachzahlung.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 46 — 95. Jahrgang

Drahtanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 24. Februar 1936

## Locarno oder Ruffenpakt.

In der Französischen Kammer geht seit Tagen die Aussprache um den französisch-sowjetrussischen Pakt. Und immer wieder taucht die Behauptung aus dem Munde eines Redners auf, daß sich dieses Bündnis sehr gut mit dem 1925 abgeschlossenen Locarno-Vertrage verträglich. So hat zuletzt der Abgeordnete Herriot die Behauptung aufgestellt, die deutsche Regierung habe selbst, wenn auch unter einigen Vorbehalten, am 25. Mai 1935, also 23 Tage nach Unterzeichnung des Paktes, anerkannt, daß der Locarno-Vertrag von dem französisch-sowjetrussischen Bündnisvertrag nicht berührt werde.

Herr Herriot, ebenso wie alle französischen Politiker, die seiner Meinung sind, irren, denn Deutschland hat mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß der Bündnisvertrag Frankreichs mit Sowjetrußland sowohl formaljuristisch wie auch dem Geiste nach mit dem Locarno-Pakt nicht vereinbar ist. Herriot kann also nur falsch unterrichtet sein über den Standpunkt der deutschen Regierung, den sie im Jahre 1935 eingenommen hat und den sie auch heute noch in vollem Umfange aufrechterhält.

Ist ein Pakt zwischen dem demokratischen Frankreich und dem bolschewistischen Rußland arisch schon unmöglich, so schließt er auch noch schwere Gefahren in sich. Denn ein derartiges Bündnis bedroht nicht etwa nur Deutschland, sondern Europa. Die Sicherheit, um die es Frankreich bei allen seinen Verträgen geht, wird durch den Pakt mit den Sowjetrußen ernstlich gefährdet und von der Einfielung Sowjetrußlands von den europäischen Fragen abhängig gemacht. Das bolschewistische Rußland wird gleichsam zum Garant der Sicherheit Europas gestellt.

Es ist eigentlich nicht verständlich, was Frankreich bezweckt, wenn es durch den Pakt mit den Sowjetrußen Schritte in den Locarno-Vertrag legt, denn der Vertrag von 1925 war doch eigentlich ein recht gutes Geschäft für die Franzosen. Besser konnte sich Frankreich seine Sicherheit nicht gewährleisten lassen als durch die Bestimmungen des Locarno-Vertrages. Deutschland hält sich auch nach dem Umbruch 1933 an den Abetupakt von 1925 gebunden, Frankreich aber, dessen außenpolitische Tendenzen eigentlich immer dieselben geblieben sind, beginnt ihn zu durchlöchern.

Wie sah denn das Ergebnis des Locarno-Vertrages aus? Wo liegen seine Vorteile und was hat Frankreich bei Abschluß dieses Vertrages profitiert? — In dem Locarno-Vertrage war die Verhinderung eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, England und Italien haben die Garantie für diesen Vertrag übernommen und sich verpflichtet, demjenigen zu Hilfe zu kommen, der angegriffen wird. Gleichzeitig bestimmt der Artikel 2, daß Deutschland und Frankreich sich gegenseitig verpflichten, keinesfalls zum Angriff oder zu einem Kriege gegeneinander zu schreiten. Besser konnte eigentlich der Frieden Europas nicht gesichert werden, zumal wenn man die Gefährdung des Friedens, wie Frankreich es tut, in der Möglichkeit eines deutschen Angriffs auf Frankreich erblickt. Der Vertrag hat ferner den Franzosen den deutschen Verzicht auf die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens eingebracht, und Deutschland hat nochmals feierlich geschworen, daß es sich jedes Angriffs auf Frankreich enthalten werde. Der damalige britische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, der sich sehr um einen Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich bemüht hat, bezeichnete den Vertrag einen „eisernen Vorhang“, der gleichsam zwischen Deutschland und Frankreich gelegt war.

Deutschland hat aus dem Locarno-Vertrage folgende Vorteile: Einmal war mit der Unterzeichnung des Vertrages die Räumung einer Zone des Rheinlandes von den Besatzungsgruppen verbunden, und zum anderen gelten für Deutschland dieselben Garantiebestimmungen wie für Frankreich, das heißt in dem Fall, daß Frankreich etwa Deutschland angreift, würden die anderen Unterzeichnermächte Deutschland zur Seite stehen.

Bis heute hat der Locarno-Vertrag seinen Zweck erfüllt, und der „eiserne Vorhang“ zwischen Deutschland und Frankreich hat funktioniert. Auch der Führer hat in seiner Rede am 21. Mai 1935 vor dem Reichstag den Wert und die Gültigkeit des Locarno-Vertrages unterstrichen.

Das französisch-sowjetrussische Bündnis steht dem Wortlaut nach insofern im Widerspruch zu Locarno, als Frankreich ganz offen zugibt, daß das Bündnis gegen Deutschland gerichtet ist. Außerdem liegt die große Gefahr in der Bestimmung, daß die beiden Vertragspartner den Artikel 16 der Völkerbundsatzung, nach dem der Völkerbund vorher einzustellen hat, wer der Angreifer ist, eigenmächtig auslegen können. Man stelle sich also praktisch vor, daß es zu einem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich kommt, dann würde Frankreich und dessen Bundesgenosse erklären, daß Deutschland der Angreifer ist und sie würden zum Kriege schreiten, ohne die Entscheidung des Völker-

## „Deutsche Kulturaufgabe in der Tschechoslowakei“

Ein Vortrag Konrad Henleins in Prag.

Im Festsaal des Deutschen Hauses zu Prag hielt der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, am 23. Februar einen Vortrag über „Deutsche Kulturaufgaben in der Tschechoslowakei“. Henlein führte u. a. aus: „Der Wahlsieg des 19. Mai 1935 hat unserer Bewegung, in der mehr als zwei Drittel der Sudetendeutschen stehen, die Verantwortung für sämtliche Lebensbereiche des Sudetendeutschums auferlegt. Ziel unserer Politik muß daher die Verwirklichung einer auf allen Gebieten handelnden Volksgemeinschaft sein. Ein für allemal sei festgehalten, daß wir es ablehnen, eine subdeutsche Sonderkultur zu züchten.“

Wir Deutsche in den Sudetenländern fühlen uns trotz unserer besonderen politischen Lage als Angehörige der großen Kulturgemeinschaft der Deutschen in aller Welt.

Wir bekennen uns zum Christentum, können uns jedoch als politische Bewegung nicht auf ein bestimmtes Bekenntnis festlegen. Eigene christliche Parteien haben heute ihre Lebensberechtigung verloren. Einen Kulturkampf sehen wir ab und beurteilen jeden Versuch, ihn zu entfesseln, von welcher Seite er immer unternommen wird.

Auf das entscheidende müssen wir uns gegen die unsinnigen behördlichen Verbote aller deutschen Marschweiser und Volkstheater verwahren. Wir Deutsche erheben bei der Vergebung staatlicher Bauaufträge in unserer Heimat die Forderung, daß deutsche Baumeister zur Ausführung herangezogen werden. An einem Rüstschiffen war das Sudetendeutschum bisher nicht beteiligt, doch besuchen Tülene, die auch hier Wandel schaffen sollen. Die deutsche Rundfunksendung ist in diesem Staat nicht Sprachrohr des Sudetendeutschums. Unsere Forderung lautet: Wie das Programm unserer Zeitungen von uns zu bestimmen ist, so muß auch der Rundfunk ein Organ unseres Kulturlebens werden. Nur unter dieser Voraussetzung hat ein eigener deutscher Sender im subdeutschen Gebiet überhaupt einen Sinn.

Das deutsche Volk hat auch bei uns die Aufgabe, die Verbundenheit mit dem Gesamtdeutschen Kulturlebens

aufrechtzuerhalten. Eine hohe Bedeutung für unser kulturelles Leben besitzen unsere Hochschulen. An der ehrwürdigen Vergangenheit unserer Prager Deutschen Universität ändert sich nichts, wenn man ihr heute die Rechtsnachfolge freitrag macht. Unsere hohen Schulen müssen unter den schwierigsten Verhältnissen forschen und lehren. Wir sind für ihre Leistungen, die unseren deutschen Namen in aller Welt zu Ehren gebracht haben, zu Dank verpflichtet.

Wir fordern volle Freiheit der nationalen Erziehung, nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Schulen.

Die Grundforderung muß lauten: Jedem deutschen Kind Unterricht in der deutschen Muttersprache!

Die Bindung der gesamten sudetendeutschen Jugend-erziehung an den Turnverband war ein entscheidender Wendepunkt in unserer Geschichte. Alle Jugend-erziehung aber muß in die menschliche Erziehung münden und in ihr die Erfüllung finden. Dabei darf man in der Mannschaft nicht einen militärischen Begriff sehen, denn menschliche Haltung hat nichts zu tun mit Militarismus, sondern bedeutet eine innere Haltung, die das Leben trotz seiner Härten und Gefahren männlich, freudig und tapfer bejaht. Die starke Persönlichkeit im Dienst der Gemeinschaft muß unser Zielbild sein.

Als Politiker fühlen wir die heilige Verpflichtung, der Kultur den Lebensraum zu erkämpfen und zu sichern, den sie braucht. Nur so wird unsere Heimat nach einer Zeit gelüfter und seelischer Herrichtung wieder zu ihren Lebensquellen zurückfinden, zu dem innersten Erleben, das uns Deutsche in aller Welt zu der großen und unläßlichen Kulturgemeinschaft des deutschen Volkes verbindet, ganz gleich, welche Staatsform und welches politische Regime in unserem Mutterland herrschen mag.

Dem Vortrag Henleins, der wiederholt durch Zustimmungslundgebungen unterbrochen wurde, folgte stürmischer Beifall. Neben den Spitzen aller sudetendeutschen wirtschaftlichen und kulturellen Körperschaften und Verbände waren auch Vertreter der Gesandtschaften der Vereinigten Staaten, des Deutschen Reiches, Italiens und Polens sowie des norwegischen Generalkonsulats anwesend.

## Das erste große SA.-Ehrenmal geweiht.

Feierlicher Akt auf dem Magdeburger Domplatz — Stabschef Luze hielt die Weiherede.

Das erste große Ehrenmal der SA. wurde am Sonntag in Magdeburg durch Stabschef Luze eingeweiht, der mit den führenden Männern der SA. aus dem ganzen Reich erschienen war. Die Feier fand statt auf dem Magdeburger Domplatz, zu Füßen des herrlichen gotischen Bauwerkes, das, vor Hunderten von Jahren erbaut, heute noch in unerreichter Schönheit von deutschem Aufbauwillen und deutschem Opfergeist kündet. Auf dem riesigen Platz waren an die 15 000 SA.-Männer aufmarschiert. Ein Zeichen der Volkverbundenheit war es, daß auch die Reichswehr und die Flieger durch Ehrenkompanien vertreten waren.

Unter den Ehrengästen sah man den Reichssportführer, Obergroßgruppenführer von Tschammer und Osten, den Generalinspekteur der SA., Oberpräsident der Provinz Sachsen Obergroßgruppenführer von Ulrich, den Regierungspräsidenten von Jagow und den Standortältesten, Generalmajor Otto.

Dem Weiheakt war eine eigens für diesen Tag geschaffene Musik unterlegt. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden die Namen der Toten, denen das

Ehrenmal gilt, verlesen. Die Fahnen senkten sich, das „Lied vom guten Kameraden“ erklang, und dann trat aus den Reihen ein einfacher SA.-Mann. Er sprach für die ganze SA. und legte ein zündendes Bekenntnis für den SA.-Geist und seine Treue zum Führer ab.

Stabschef Luze

gedachte in seiner Weiherede zunächst Horst Wessels, eines Sturmabteilungs, dessen Name für immer mit der Idee Adolf Hitlers verbunden sei. Am Montag werde er an der Stelle in München stehen, wo vor 16 Jahren zum erstenmal eine neue Idee verkündet worden sei. Wenn die Nationalsozialisten ein Mal aufbauten, so sagte der Stabschef weiter, so sei das nicht ein Mal der Trauer, kein Mal des Klagens um die, denen das Mal gewidmet sei, sondern es sei ein Mal des Mahnens, ein Mal für die Zukunft. So wie der Führer am 9. November vorigen Jahres die ersten Blutzeugen der Bewegung nicht in ihren dunklen Gräbern gelassen, sondern herausgehoben habe aus der dunklen Erde und hinübergetragen habe auf den königlichen Platz in München,

so seien alle unsere Toten für uns nicht tot, sondern sie seien herausgehoben aus ihren dunklen Gräbern zur ewigen Wache, zur Wache darüber, daß das, was sie geleistet hätten, wofür sie geopfert, wofür sie ihr Leben gelassen hätten, nie vergebens gewesen sein sollte.

Und das, so sagte der Stabschef weiter, soll auch dieses Mal uns sagen. Es soll nie zu Stein werden. Es soll ewiges Leben sein. Wir haben dafür zu sorgen, daß diese Männer dort oben sich nie zu schämen brauchen der SA. und der gesamten Partei in Deutschland, sondern wir haben dafür zu sorgen, daß das, was sie nicht erreichen konnten, erfüllt werde. So diene denn damit, schloß Stabschef Luze, das Mal den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden als Mahnruf und der Zukunft als herrliches Beispiel für das, was in Deutschlands schwerster Zeit getan worden sei.

Unter dumpfem Trommelwirbel begab sich danach der Stabschef zum Ehrenmal, um dort einen riesigen Lorbeerkränze niederzulegen und damit dem Den-

mal seine endgültige Weihe zu geben. Als Abschluss der Einweihungsfeier fand am Tannenbergsplatz vor dem Magdeburger Stadtheater ein Vorbemarsch der Formationen statt.

Das Denkmal ist ein monumentaler Kopf, der sich auf einer einfachen Stelle erhebt, die wiederum auf einem kufensförmigen Unterbau ruht. Dieser Kopf schildert die Idee der SA. Liberrant wird das Denkmal von einem Adler, der durch seine Linienführung das Vorköhen der Bewegung zum Ausdruck bringt. Unter dem Kopf des Adlers, also unter seinem Schutze, befindet sich eine Führergestalt, die ebenfalls nach vorn blickt. Unter den Fittichen des Adlers selbst schweben symbolische Gestalten, die Tote der Bewegung. Das Denkmal ist einzig und allein aus den materiellen Opfern der SA der Gruppe Mitte entstanden. Es wurde aus Bunzlauer Sandstein in Bunzlauer Werkstätten aus dem Stein gehauen und dann nach Magdeburg geschafft.

### Stabschef Luge am Grabe Horst Wessels.

Am Sonntag war der sechste Todestag des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers Horst Wessel, der am 23. Februar 1930 an den Verletzungen starb, die ihm die Kugeln der toten Reichsmörder im Osten Berlins zugefügt hatten. Stabschef Luge legte am Vorabend des Todestages von Horst Wessel an dem Grabe auf dem Nikolafriedhof in Berlin einen Kranz nieder. Eine Ehrenwache des Traditionssturmes 5 Horst Wessel erwies dabei die Ehrenbezeugung. Kurze Zeit vorher hatte auch SA-Gruppenführer Heinz August Wilhelm einen Kranz niedergelegt. Obergruppenführer von Jagow, der Führer der SA-Gruppe Brandenburg, legte am Sonntagvormittag auf dem Invalidenfriedhof am Grabe Hans Eberhard Maikowitsch einen Kranz und anschließend auf dem Nikolafriedhof am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder.

In einer eindrucksvollen Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz gedachte am Sonntagvormittag die Berliner SA ihres toten Sturmführers Horst Wessel. Die Gedenkfeier stand unter dem Leitwort „Ewig lebt die SA“. Unter den Ehrengästen sah man die Mutter und die Schwester des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers sowie die Angehörigen aller ihrer Tote der Berliner Bewegung, ferner Vertreter aller Parteigliederungen, der Wehrmacht — unter ihnen die Offiziere des Horst-Wessel-Schwabers der Luftwaffe —, der Polizei und des Staates. Obergruppenführer von Jagow hielt die Gedenkrede, die in ein Treuebekenntnis der SA zum Führer ausklang.

### Dr. Goebbels ehrt den Freiheitskämpfer.

Am Grabe des Freiheitskämpfers der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Berliner Nikolafriedhof war schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags eine Ehrenwache des Horst-Wessel-Sturms aufgezogen. Der mit frischen Blumen geschmückte Hügel war den ganzen Vormittag über das Ziel zahlreicher Abordnungen, und bald war die letzte Ruhestätte Horst Wessels über und über mit Kränzen und Blumen bedeckt. Zahlreiche Blumenpenden einfacher Volksgenossen zeugten von der persönlichen Beliebtheit, deren sich Horst Wessel in der Bevölkerung, namentlich des östlichen Berlins, erfreute, wo ja bekanntlich sein engerer Wirkungskreis lag.

Am Sonntagnachmittag traf der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels am Friedhof ein, wo er vor dem Grabe Horst Wessels inmitten zahlreicher Partei- und Volksgenossen in längerem andächtigem Verweilen des toten Märtyrers der Bewegung gedachte und dann einen großen Kranz niederkam. Bei der Abfahrt wurden ihm auf der Straße lebhafteste Huldigungen einer rasch versammelten Volksmenge zuteil.

Im Auftrage des Bundesführers des Soldatenbundes, General der Infanterie Frhr. von Sautter, legte ferner der Führer des Verbandes Berlin, Generalmajor a. D. S. Dier, am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder. Eine Abordnung der Kameradschaft Horst-Wessel-Stadt nahm an der Ehrung teil.

### Die neuen Koffhäuser-Fahnen übergeben

Feierliche Weihe durch den Bundesführer. Parallelveranstaltungen überall im Reich.

Am Sonntag verammelten sich in allen Gauen des Reiches sämtliche 36 000 Kameradschaften des Deutschen Reichskriegerbundes (Koffhäuser) zur feierlichen Weihe der neuen Bundesfahnen. Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast, bei der Bundesführer Oberst a. D. Reinhard die Weihe von 2000 brandenburgischen Fahnen vornahm, wurde durch den Deutschländler übertrugen, so daß in den Kreisverbänden überall im Reich durch Gemeinschaftsempfang die Rede des Bundesführers mitgehört werden konnte.

Der festlich geschmückte Sportpalast war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter der großen Zahl der Ehrengäste sah man Vertreter des Reichsheeres und der Reichsmarine, der Partei und des Staates. Auf der Bühne, deren Hintergrund die neue Bundesfahne, flankiert von zwei Falkenkreuzfahnen, schmückte, hatten unter Leitung des Heeresmusikinspektanten Professor Schmidt zehn Musikkorps und Spielmannszüge der Wehrmacht Platz genommen. Sie begeisterten die Zuhörer durch mitreißende Marschmusik. Nach dem Einmarsch der Fahnen sprach der Bundesführer Oberst a. D. Reinhard. Er erinnerte in seiner Ansprache daran, daß

vor 150 Jahren in Pommern der Grundstock zu dem heutigen Deutschen Reichskriegerbund gelegt wurde. Seine erste Fahne der Kameradschaft in Pommern hat Glück und Unglück des deutschen Volkes überdauert und den höchsten deutschen Sieg auch miterlebt, der unser Volk unter einem Führer und einem Symbol, dem Falkenkreuz, erlitt. Dieses Symbol führt der Deutsche Reichskriegerbund von heute an in seiner Fahne. Mit dem Worte Adolf Hitlers: „Die Treue ist meine Ehre“, übergab der Bundesführer die neue Fahne an seine Kameraden.

Der Bundesführer teilte dann noch mit, daß der Führer auf das telegraphische Treuegelöbniß mit nachfolgendem Telegramm geantwortet habe:

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Aufmarsch des Deutschen Reichskriegerbundes (Koffhäuser) zur Weihe der

neuen Bundesfahne und sende den allen Soldaten in Kameradschaftlicher Verbundenheit herzlichste Grüße.gez. Adolf Hitler.“

Nach den Segensworten des evangelischen Feldbischofs D. Dohrmann und des katholischen Heeresoberpfarrers Nakowski gedachte Oberst a. D. Reinhard der Toten des Weltkrieges und der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, besonders des Freiheitskämpfers Horst Wessel, der vor sechs Jahren für Deutschland starb. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden feierten sich die neu geweihten Fahnen zum erstenmal. Dann brachte der Bundesführer das Siegel Heil auf den Reichskrieger und Führer aus.

In kilometerlangem Zuge marschierten die Ehrenformationen und die neu geweihten Fahnen dann zum Ehrenmal unter den Linden, wo Oberst a. D. Reinhard einen Kranz niederlegte und anschließend den Vorbemarsch aller Abordnungen abnahm.

### Das Urteil eines Franzosen über Deutschland.

„Deutschland will keinen Krieg.“ — Der Wunsch nach Annäherung.

„Deutschland wünscht den Krieg so wenig wie irgend ein anderes Land“, das ist die Schlussfolgerung, die Marquis de Bollignac, französisches Mitglied des Internationalen Olympia-Komitees, aus seinen Beobachtungen anlässlich seines Aufenthalts bei den Olympischen Winterspielen zieht. Der Marquis erklärt im „Journal“, er habe den Eindruck, daß die deutsche Regierung durch ihre Politik „Freude durch Sport“ ohne Hintergedanken kein anderes Ziel verfolgte, als zu einer starken, gesunden und freudvoller Nation zu gelangen.

Das deutsche Volk sei sich bewußt, daß ein moderner Krieg dem Sieger nicht mehr Gewinn bringen werde als dem Besiegten. Oberster Wunsch des deutschen Volkes sei, sich gegen die Verheerungen der zersetzenden Politik der Sowjets zu schützen.

Im übrigen wünsche das deutsche Volk ernsthaft eine Annäherung an Frankreich. Diejenigen, die den spontanen Begeisterungsausbruch der 100 000 Zuschauer erlebt hätten, als die französische Abordnung und die französische Fahne begrüßt wurden, seien davon tief ergriffen gewesen. In einem Zeitraum von vier Jahren hätten die Deutschen mehr für die rasche Organisation des Sports in der Jugend und für die Verallgemeinerung der olympischen Idee in der Welt geleistet, als irgendein anderes Volk. Wie immer auch die Ansicht über das nationalsozialistische Regime sein möge, man könne sich nur vor einer derartigen Anstrengung verneigen, die von einem solchen Erfolge gekrönt sei.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. Februar 1936.

#### Der Spruch des Tages.

Je unvorbereiteter wir handeln müssen, desto reiner zeigt sich unser Charakter.

#### Jubiläum und Gedenktag.

25. Februar.

- 1865 Der Dichter Otto Ludwig gestorben.
- 1911 Der Dichter Friedrich Spielhagen gestorben.
- 1916 Eröffnung der Panzerfestung Douaumont.

Sonne und Mond.

25. Februar: S.-M. 6.59, S.-M. 17.29; M.-M. 7.29, M.-M. 21.51

#### Faschnacht.

Maße, Verkleidung. Das ist Faschnacht, ist Fasching! Nach der Ausgelassenheit und des Frohsinns. Der Mensch flücht aus dem Alltag, flücht aus dem Ich, flücht in das Reich der Wünsche und Träume.

Der Mensch legt sein Alltagskleid ab und schlüpft in die Karrenkleider, er krepelt sein Ich um und nimmt die Gestalt und das Gebaren der Kreaturen an, von denen er vielleicht irgendwo und irgendwann befreit ist. Ober der Mensch legt die Maske ab, die er im Leben trägt, und legt die an, die er gern tragen würde, wenn das Leben ihn nicht andere Wege geleitet hätte. Da kehren die Erinnerungen und Wünsche wieder: Was wollte ich werden, bevor das Gramen den Wegweiser anders stellte? Erobern wollte ich die Welt auf einem Schiff mit tausend Segeln und in die Winde greifen. Dahin stand der Wegweiser für das Ich ohne Maske.

Da legte ich die erste Maske an: die Maske Tüchtigkeit und Fleiß, die Maske Karriere und Dienstbarkeit, die Maske Fleißigkeit und Sorgfalt im Kleinen, bis ich wurde, was ich bin — der Lächliche, das Vorbild, das Muster. Der Mensch mit der Maske. Wo steht der alte Anabe?

Hoppla, alter Jungel heute ist Fasching! Nie wiederkehrende Gelegenheit, die Maske loszuwerden. Zieh dich an, verkleide dich! Was was du gehst? Was was du dich einträumst! Heute ist Maskenfreiheit!

Faschnacht! Bald kommt die Zeit des Fastens. Dann frieren wir wieder ein, trotz sanftem Frühlingswind, trotz Regenluft aus milder Erde, trotz Birkenknäusen und Waldanemonen — dann frieren wir wieder ein und legen die alte Maske wieder an. Aber heute wollen wir ausgelassen sein.

Beg vom Ich führt der Nummenschanz der Faschnacht, die Maske und das Kostüm stellen die verlorengegangene spielerische Geselligkeit alter Zeiten zwanglos wieder her. Als Kinder spielten wir Mäuler und Gendarm, Trapper und Indianer, Ritter und Prinzessin — maskenlos, phantasieerfüllt. Der Fasching zaubert uns immer wieder in jenes Indianer- und Trapperland zurück, wo wir auf dem Umweg über die Verkleidung wieder anfangen können, gesellig zu werden.

Wir werden das Himmelreich nur erringen, wenn wir uns selbst nicht zu ernst nehmen, wenn wir unseren alten Adam von Zeit zu Zeit einmal fröhlich reinigen und ausdübeln und es verleben, über allen Tand und alle Schlagworte hinweg und durch alle Maskenhaftigkeit der Oberfläche hindurch vorzustoßen zu den wahren Werten echter Menschlichkeit.

### Die Zusammenkunft von Belgrad.

Die Ministerpräsidenten und Außenminister Jugoslawiens und der Tschekoslowakei empfingen in Belgrad die Presse. Es wurde eine amtliche Erklärung über ihre Beratungen verlesen; sie besagt u. a., daß die Lage mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse im Donauraum geprüft worden sei. Die Minister hätten nach eingehendem Gedankenaustausch die Gleichartigkeit ihrer Ansichten in allen Fragen festgelegt. Hinsichtlich der im Donauraum bestehenden Verhältnisse seien die Minister bemüht, alle fördernden Schwierigkeiten zu beseitigen, die die Grundbedingungen einer gerechten und dauerhaften Lösung jener Fragen bereiten könnten, die diese Staaten interessieren. Beide Länder hätten ja als Mitglieder der Kleinen Entente seit jeher volles Verständnis für den Ruhen bewiesen, den alle Staaten des Donauraumes aus einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit ziehen könnten. Es sei notwendig, diese Bestrebungen zu ermutigen und sie im Sinne der Kleinen Entente zu unterstützen. Diese Bestrebungen seien keinesfalls gegen irgendeinen anderen Staat gerichtet. Im Gegenteil, in dem Wunsch, sich gegenseitig zu helfen, müßten die Donauländer auch auf die Unterstützung anderer, insbesondere aber der Großmächte Mittel- und Westeuropas rechnen. In diesem Sinne glaube sowohl die Tschekoslowakei als auch Jugoslawien in enger und unzertrennlicher Zusammenarbeit mit dem verbündeten Rumänien unter den heutigen Umständen der Idee des allgemeinen Friedens und der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit am besten zu dienen.

### Die Neuwahlen zum japanischen Reichstag.

Wahltag der Regierung des Admirals Okada.

In dem japanischen Kaiserreich, das einen Reichstag und ein Oberhaus besitzt, haben Kenyo Hoken zum Reichstag taggefunden, die einen ruhigen Verlauf genommen haben. Die bisher stärkste Partei des japanischen Reichstags, die konservativ Seishu Tai, die den Anstoß zu den Wahlen gegeben hatte, ist überraschenderweise geschwächt aus den Wahlen hervorgegangen. Von 14 Millionen Wählern haben 11 Millionen abgestimmt. Die Stimmhaltungen erreichten den hohen Hundertfuß von 212. Sie haben gegenüber der letzten Parlamentswahl um 29 v. H. zugenommen.

Die Regierungspartei Munseito hat eine beträchtliche Zunahme erfahren. 155 Sitze stehen für sie bereit. Die bisher stärkste Oppositionspartei Seishu Tai hat dagegen eine schwere Niederlage erlitten, indem die Seishu Tai vorläufig nur 112 Sitze für sich zu buchen vermochte.

Dem Gedenken des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers Horst Wessel war die Feierstunde gewidmet, an der die Kameraden des Wilsdruffer SA-Sturmes 4101 mit SS-Männern und politischen Leitern gestern abend im großen Saal des Parteihomes teilnahmen. Im Mittelpunkt der Feier stand die Übertragung des Hörspiels „Horst Wessel“ von Paul Beyer nach dem Buch von Hans Fein Ewers vom Deutschlandsendender. In eindrucksvoller Weise schildert es das unermüdete Wirken Horst Wessels für die Idee Adolf Hitlers, seine Hilfsbereitschaft und Kameradschaft, und sein heldenhaftes Sterben durch die Kugeln feiger Reichsmörder. Horst Wessel sei, das Beispiel, das er gab, half ein ganzes Volk befehren. Sein Lied und seine Tat machen ihn unsterblich. Sein Name ist mit dem des Führers untrennbar verbunden. Obersturmführer Egelmann, der bereits kurze Einführungsworte gesprochen hatte, forderte am Schluß auf, wie Horst Wessel treu und unerschrocken zum Führer zu stehen und mit ihm zu kämpfen für Deutschland! Das dreifache „Siegel Heil“ auf den Führer und der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes waren den Versammelten Gelohnis.

Die Feierstunde der Kameradschaft Wilsdruff, die der Weihe der neuen Koffhäuserfahne galt, versammelte gestern mittag die Kameraden mit den Vertretern der NSDAP und der Behörden im festlich geschmückten Gastzimmer des Weissen Adlers. Kamerad Vorsitzender Stiebler entbot allen Ehrengästen herzlichsten Willkommensgruß und wies auf die Bedeutung der Stunde für die Kameraden des Reichskriegerbundes Koffhäuser hin, in der die neuen Fahnen mit dem Falkenkreuz durch den Weissen Adler im Berliner Sportpalast ihrer Bestimmung zugeführt werden. Klar und deutlich schallte dann aus dem Lautsprecher die Stimme des Bundesführers Oberst a. D. Reinhard, der die Weidende hielt und sie ausklingen ließ in ein dreifaches „Siegel Heil“ auf den Führer Adolf Hitler. Freudig wurden die beiden Nationallieder mitgesungen. Dann nahm Kamerad Stiebler die Fahne und übergab sie mit marigen Worten dem Kameraden Höflicher, der sie mit der Verkleidung übernahm, über sie zu wachen und sie zu schützen und immerdar in Ehren sie zu tragen. P. Beyer nahm im Auftrage der NSDAP, das Wort und wies darauf hin, daß die Verkleidung des Falkenkreuzes für die Koffhäuserfahne und deren Weihe am Todestage Horst Wessels ben Kameraden vom Koffhäuserbund die heilige Verpflichtung auferlege, Frontgeißt und Kameradschaft hochzubalten, wie sie der Führer uns vorlebte und dem Kampfgeist Horst Wessels nachzueifern, der sein Leben für Deutschland ließ. Denn nur Kampf lasse das deutsche Volk vor der Zukunft bestehen und nur in Kameradschaft könne das deutsche Volk glücklich und zufrieden leben. In diesem Sinne grüße die NSDAP die neue Fahne des Koffhäuserbundes mit dem Wunsch, daß das Falkenkreuz in der Fahne des Bundes die Mitglieder immerdar verpflichte zu freudiger Mitarbeit am großen Aufbauwerke Adolf Hitlers für das deutsche Volk.

Die Jahresbeurteilungsverammlung der Kriegerkameradschaft Wilsdruff eröffnete gestern nachmittag gegen 3 Uhr im „Adler“ Kamerad Vorsitzender Stiebler mit Begrüßung der zahlreich erschienenen Kameraden und des Kameraden Wagenzial-Weihen als Vertreter des Bezirks. Ehrende Worte widmete er den Kameraden Heinrich Schumann-Chemnitz, Otto Dietzelt und Otto Lange, die dem Verein bereits über 6 Jahrzehnte angehören, und der ganzen Reihe Kameraden, die auf ein halbes Jahrhundert Mitgliedschaft zurückblicken. Später konnte er dann den Kameraden Ulrichi-Dresden, Scheffler und Donath in Anerkennung der dem Verein bewiesenen Treue im Namen des Reichskriegerbundes ein künstlerisch ausgeführtes Bild des vereinigten Schirmberners Generalfeldmarschall von Hindenburg mit Widmung überreichen und den Kameraden Wilhelm, Wild, Scheide, Rump-

Kaufsch, R. Sulz, D. Richter, Emil Schmidt, Edwin Vahlg-Koisch, Schumann-Limbach, Große-Sachsberg und Herbert Schirmer. Wilsdruff das Ehrenzeichen des Kriegerbundes mit besten Wünschen ausstatten. In seinem Bericht über das vergangene Jahr erinnerte Kamerad Stiebler an die Großtaten politischen Geschehens im deutschen Vaterlande, von denen die Schaffung der Wehrmacht bei den alten Soldaten besondere Freude erweckte. Im vergangenen Jahre hat sich auch die Kameradschaft Wilsdruff weiter gefestigt. Die Mitgliederzahl hielt sich auf der gleichen Höhe, 9 Kameraden wurden zur großen Armee versammelt. Man ehre sie durch Erheben von den Plätzen und lang das Lied vom guten Kameraden. Kamerad Melserichmidt erstattete den Jahresbericht und ging auf die einzelnen Veranstaltungen näher ein, Kamerad Wilhelm gab den Kassenbericht und auch damit ein Bild der Festigung. Die Rechnung war geprüft und richtig befunden worden und die Kassenprüfer beantragten Entlastung. Ihnen schloß sich der 2. Vorsitzende Prigke an, der den Antrag erweiterte auf Entlastung des Vorsitzenden und aller Vorstandsmitglieder. Das geschah einstimmig, und ebenso wurden die Kassenprüfer Kraft und Viehch wiedergebühlet. Dann ergriß der Vertreter des Nachbarn Bezirksvertreter Waganzahl noch seiner Freude mittelste Grüße des Bezirks und des Bezirksvorsitzenden und Dank derselben für die treue Mitarbeit, die die Kameradschaft Wilsdruff und besonders ihr Vertreter im abgelaufenen Jahre geleistet habe. Er und der Bezirk wünschte der Kameradschaft Wilsdruff ein freudiges Fortwärtstreiben auch in diesem Jahre. Nachdem einige Eingänge erledigt waren, gab Kamerad Berkenberger einen Bericht über die von ihm betreute Kameraden-Fürsorge, die mit einer Gesamtunterstützungssumme von 853 RM. sehr erfolgreich und notleidend gewirkt hat. Ueber die Entwicklung des Schießsports berichtete Schiehwart Kamerad Baumhake. In 13 Schießtagen wurden über 5000 Patronen benötigt und eine ganze Reihe Auszeichnungen erschossen. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Schießsport immer mehr Liebe und Beteiligung bei den Kameraden finden möchte. Unter Verschiedenem erging der Wappell an alle Kameraden, wenn irgend möglich, die Bundeszeitung wieder jeder für sich zu lesen, da der Reinerwerb davon den notleidenden Kameraden zugute komme. Mit Mehrheit wurde ein Antrag des Kameraden Lohner angenommen, am Grabe aller verstorbenen Kameraden einen Kranz niederzulegen. Dem Vorstande wurde aufgegeben, einen Weg zu finden, wie die Kosten dafür bestritten werden können. Nachdem Bezirksvertreter Waganzahl noch seiner Freude über den guten Verlauf der Versammlung und seiner Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß alle Beschlüsse zum Segen für den Verein ausgehen möchten, hielt Kamerad Stiebler das Schlusswort. Noch einmal dankte er allen Kameraden für die treue Mitarbeit und besonders den Vorstandsmitgliedern und bat, auch fernherhin treu zur Kameradschaft zu stehen und weiter mitzuarbeiten am Aufbau des Vaterlandes.

**Turnverein D. Wilsdruff.** Die Jahreshauptversammlung wurde am Sonnabend abend in der „Porzschänke“ abgehalten. Ein fröhliches Turnfest wurde gefeiert und der Vorsitzende Johann Schmidt begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder mit herzlichen Worten. Abschließend gedachte er des verstorbenen Mitgliedes Harry Weinhold und des vom Blitz erschlagenen Werner Schmeißer, der der Knabenabteilung angehörte. Zur Verlesung kam ein Schreiben der Sanitätskolonne vom roten Kreuz, das Turnerinnen und Turner zur Teilnahme an dem letzten Ausbildungslehrgang aufforderte, der am 3. März unter Leitung von Dr. Rische im „Adler“ beginnt. Der Vorsitzende empfahl die Teilnahme allen in eigenem Interesse. Einige An- und Abmeldungen wurden bekanntgegeben. Den Reigen der Jahresberichte eröffnete der Vorsitzende selbst mit einem umfassenden Überblick über das 72. Vereinsjahr und die politischen Höhepunkte im deutschen Vaterlande. Wie hier, so ist es auch im Verein auf allen Gebieten und in allen Abteilungen wieder vorwärts gegangen. Das kam besonders dann in den Berichten zum Ausdruck, die gehalten wurden von Oberturnwart Schubert über den Gesamt-Turnbetrieb, dem 2. Vorsitzenden Kurt Preußner über die Knabenabteilung und die Schwimm-Abteilung, Dietwart Krahl über das Dietwesen, Jugendwart Schiller über die Dietarbeit der Jugend und Spielwart Pehlske über die Spielerabteilung. Einen erfreulichen Zuwachs des Vermögens wies der Kassenbericht des Kassierers Breuer auf. Schwer liegt allerdings die Aufbringung des freiwilligen Rotopfers auf dem Verein, aber man hofft auf die Gefebredigkeit der Mitglieder, damit auch diese Verpflichtung abgetragen werden kann. Die Rechnung war geprüft und alles in bester Ordnung befunden worden, so daß auf Antrag der Rechnungsprüfer dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Ihm wie den vorhergehenden Berichterstattern wurde vom Vorsitzenden für ihre treue Mitarbeit im Verein herzlich Dank gesagt. Dieser Dank wurde in ebenso herzlicher Weise dem Vorsitzenden wieder zurückgegeben für die große Mühe und Aufopferung, die er für den Verein aufwandte. Auf das Festnachwergnügen des Vereins wurde hingewiesen und auf die weltanschauliche Schulung der Spieler. Dann hielt Dietwart Krahl einen Vortrag über die Olympischen Spiele 1936. In großen Zügen streifte er alles Wissenswerte über die große internationale Veranstaltung, die dem deutschen Sportvolk eine große nationale Aufgabe auferlegt. Die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben die Probe glänzend bestanden, die Vorbereitungen für die Sommerspiele in Berlin lassen den Erfolg noch größer vermuten. Den Ausführungen wurde lebhafter Beifall gezollt und mit einem Gruß an den Führer die Versammlung geschlossen.

**Heimatabend.** Die Landsmannschaft der Wilsdruffer in Dresden hielt am vergangenen Sonnabend in Schillers Gaststätten ihren Februar-Heimatabend ab, zu dem der Vorsitzende wiederum hundert Heimatfreunde begrüßen konnte. Diejenigen, die diesmal abgehalten waren, zu kommen, wurden erst durch neue Gäste, die erst später Kenntnis erhielten vom Bestehen der Heimatlandsmannschaft, und so gabs immer aufs neue Wiedersehensfreude und Austausch des Erlebten. Im geschäftlichen Teile gab der Vorsitzende bekannt, daß die Wilsdruffer Landsmannschaft die dreizehnte in der Elbtalgruppe der Sächs.-Thür. Landsmannschaften ist. Die von dem in Wilsdruff gut bekannten Heimatmaler Rindelen herausgegebenen „Heimat-Heimatblätter“ erhält jedes Mitglied der Landsmannschaft auf Rechnung der Kasse ein Exemplar monatlich. Dem kürzlich verstorbenen Heimatfreund Zielhang-Kaufbach, der mit viel Liebe für die enge Heimat gewirkt hat, widmet die Verlesung ein dankbares Gebeten. Dann wurden Grüße von Wilsdruff ausgetauscht und schriftliche von solchen, die fern von Dresden und Wilsdruff ihre zweite Heimat gefunden und im Besitze

mit denen in Dresden sind. Freudig wurde weiter der Vorschlag des engeren Vorstandes angenommen, der den Plan vorzies, an einem der kommenden Baumblütsonntage geschlossen unter Städtchen Wilsdruff zu besuchen. Von der Elbe herauf wird man das herrliche Saubachtal durchwandern, um nach der Mittag Wilsdruff zu erreichen, nach der Mittagspause wird man liebgewordene Stätten der Heimat aufsuchen, um dann gegen Abend sich wieder zusammenzufinden zu einem heimelichen Kommerz, zusammen mit Freunden, Verwandten, kurzum allen, die unsere Heimat lieben. Die Freude jedes einzelnen auf diesen Tag im Heimatstädtchen wird sicher keinen Kontakt finden in ebensolcher Freude, mit der wir unserer Landsmannschaft ein herzliches Willkommen zurufen.

**Unter Faschingsabend im Lindenstädtchen.** Ein gern gesehener Gast der Faschingszeit, die leichte und heitere Muse, schlug gestern auf den Brettern der Lindenstädtchen-Bühne ihr Quartier auf. Der sonntägliche Anlager Hans Köhner hatte im wenig Augenblicke auf Belle 1001 die Verbindung mit dem Publikum hergestellt und niemand konnte es sich versagen, ebenfalls „einzustellen“. Was nun geboten wurde, konnte in der Tat voll befriedigen. Den Reigen eröffnete die Solotänzerin Julia Hesse. Sie sangte u. a. „Nosen aus dem Süden“ von Strauß und mit behäbigem Humor den Holschubstanz aus „Jor und Zimmermann“. Eine Sängerin mit hohen stimmlichen Qualitäten, die sich die Hörer eroberte, war Melanie Hofmann. Sie sang u. a. „Frühlingsstimmen“ von Strauß und „Hab ich nur deine Liebe“ aus Bocaccio. Während sich Hans Köhner auch als Kunstspieler produzierte, stellte sich Herberts als Meisterjongleur vor und zeigte neue, erstaunliche Jongleurkünste. Klare Stimmungsmusik, ausgeführt von Musikern der Stadt. Orchesterchule, treu zu ihrem Teil bei, die frohe Faschingstimmung zu erheben.

## Männer der Arbeit



1. März 1936 Strassensammlung der D A F

Die NS-Kulturgemeinde ladet alle ihre Mitglieder aus Stadt und Land zum feierlichen Faschingsabend der NS. „Kraft durch Freude“ morgen abend nach dem „Adler“ ein. Der ganze Abend ist auf frohe Laune eingestellt und bietet All wie Jung etwas. Die Dekoration des Saales ist künstlich von der Dresdner Künstlerkammer erworben worden und ist recht dazu angelegt, die Stimmung zu erheben. Man kann getrost sagen, die Ausschmückung des „Adler“ lautes wird so leicht nicht zu überbieten sein. Also Jung wie Alt auf zum „Kraft-durch-Freude“-Fasching!

**Grumbach, Filmabend.** Die am Freitag von der Kaufmännische im Gasthofe veranstalteten Filmvorführungen konnten sich eines guten Besuches erfreuen. Am Schluß dankte Pg. Lehrer Mähner für den zahlreichen Besuch und er wünschte,

daß die Volksgemeinschaft in unserem Vaterlande nach dem Willen unseres Führers ebenso gepflegt würde, wie die im Film gezeigte.

**Braunsdorf, Siedlerland.** Da innerhalb der Fluren von Braunsdorf kein Siedlerland mehr vorhanden ist, wird auf Betreiben der Gemeindevorwaltung solches von der Gemeinde Grumbach einbezogen. Der Preis je Quadratmeter beträgt 1,00 RM. Interessenten können sich beim Gemeindeamt melden.

**Röhrsdorf, Kriegerkameradschaft.** Zum Gemeinschaftsempfang anlässlich der Fahnennahme des Deutschen Reichskriegerbundes Koffhäuser im Sportpalast zu Berlin hatten sich zahlreiche Kameraden im geschmückten Vereinslokal „Deutsches Haus“ eingefunden. Kameradschaftsführer Otto Seifert wies auf die hohe Bedeutung hin. Dann hörten die Kameraden die tiefgründige Rede ihres Bundesführers Oberst a. D. SS-Oberführer Reinhard und das vom Führer und Reichstanzler Adolf Hitler eingegangene Telegramm. Die Nationallieder wurden am Schluß mitgegeben und ein Schlusswort vom Kameradschaftsführer gesprochen.

**Velbisdorf, Am Donnerstag, dem 20. Februar,** hielt die NSDAP, Ortsgruppe Lanneberg, mit Hilfe der Kaufmännische Dresden im Lobeschen Gasthofe abends 8 Uhr einen Filmabend ab. Der Saal war sehr gut besetzt. Der herrliche erste Teil der Filmvorführungen mit dem Titel „Den Schick er in die weite Welt“ ließ die gespannten Zuschauer teilnehmen an einer wildromantischen Reise durch die fränkische Schweiz und durch die schönsten Gebiete Bayerns mit ihren landschaftlichen Reizen und wunderbaren Schönheiten. Allen, die dies gesehen haben, wird der Film ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Der zweite Teil des Abends behandelte den Roman „Ferien vom Jor“ in Filmvorführung. Er zeigte, wie ein reicher Amerikaner sein persönliches und gesellschaftliches Ich obliegt zugunsten einer Einstellung, die einem Leben in Volksgemeinschaft den Vortritt gibt und dadurch auch zu seiner Gebildung führt. Ein Lustspiel kam damit im Film zur Darstellung, das den Gedanken der Volksgemeinschaft und damit auch wahrer Volksgesundheit in den Vordergrund rückt.

**Moborn-Grund, Entschuldungen.** In dem Entschuldungsvorhaben über den Erwerb des Bauern Martin Kurt Schüttlauf ist der Landstädtchen Bank in Baunzen Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleiches erteilt worden. — Das im vorigen Jahre für den Landwirt Max Edwin Büttner eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Befestigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden, desgleichen das Verfahren für Frau Ida vereh. Luge.

**Moborn, Weibe des H. H. Heimes.** Moborns Jugend konnte den Weibheit des Heimes begeben. Konfarenklänge verkündeten am Sonntag nachmittag die Weibheit, zu der H. H. M. Jungvolk, Umschulungslager, Jungaufwacher aus Freital, die Gemeinde und ihre Vertretung, NSDAP, und viele erschienen waren. Nach dem Verlesen eines Eröffnungsredes und dem Lied „Wir tragen den Glauben an Deutschland mit“ hielt Pg. Bürgermeister Kropf die Ansprache. Nach Schlüsselübergabe und anerkennenswerten, wohlwollenden Worten für Pg. Jungaufwacher Lühner sprach dieser seine Dankesworte den Kameraden, die das Haus gebaut, der Gemeinde, die es der H. H. zur Verfügung gestellt habe. Diese Dankeschuld lege auch Verpflichtungen auf: die H. H. möchte das Heim als ihr Heiligtum betrachten, in dem der Weib wehe eines wahren humanistischen Nationalsozialismus, es möchte eine Jugend entstehen, der das Vaterland alles ist, und hier das Versprechen geben, sich stets verbunden zu fühlen mit der pol. Organisation, dem Elternhaus, der Schule, der Gemeinde und allen anderen Organen. — Die Klagge wurde gebillt. Pg. Ortsgruppenleiter Keller dankte Bürgermeister Kropf und Pg. Lühner und sprach hierauf kurze, ermahrende Worte zur H. H. Das Heim selbst liegt im ersten Stockwerk des Gerätehauses der freiwilligen Feuerwehr, besteht aus einem geräumigen, heibaren Zimmer mit atöhem Tisch, elektrischem Licht, einem Büchererschrank, Wandschmuck und einem Radio-Apparat.

### Wetterbericht

**des Reichswetterdienstes, Ausgabedort Dresden, Vorberlage** für den 25. Februar: Mößige Winde aus West bis Nordwest, Bedeckende, vorübergehend stärker auftretende Bewölkung, nur noch einzelne Niederschläge in Schauern, kühler, Temperaturnachts im Gebirge unter Null, im Flachland in der Nähe des Gefrierpunktes.

## Sachien und Nachbarschaft.

**Dresden, 1000 Mark Belohnung.** Von der seit dem 14. Februar vermissten Helga Fischer, deren Verschwinden in der Öffentlichkeit begrifflicherweise starke Erregung hervorgerufen hat, ist bisher noch keine Spur gefunden worden, obwohl die Kriminalpolizei die Nachforschungen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln betrieben hat. Tag und Nacht sind Beamte mit der Nachprüfung der vielen Hinweise und Verdächtigungen beschäftigt. Gegen fünfzig Personen wurden dem Präsidium zugeführt, mußten aber entlassen werden. Auch die in der Dresdener Heide von einem starken Polizeiaufgebot veranstaltete Großrazzia ist ohne Erfolg geblieben. Da auch mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß das Kind enttrunken ist, wurde der Reichswasserfahndungsdienst, die Elbe und deren Ufer abzusuchen. Für sachdienliche Mitteilungen, die zur Auffindung des Kindes führen können, hat das Kriminalamt eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt, deren Verteilung es sich unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehält.

**Dresden, Ueber sechzig Vandalendiebstähle.** Bei der Nachforschung nach Kraftfahrzeugdieben sich die Polizei auf eine Spur, die nach Rottbus führte. Dort wurde ein Währungs Mann festgenommen, der mit zwei Dresdener Autodieben in Verbindung stand und die von diesem gestohlenen Fahrzeuge in seiner Werkstatt verändert hatte. Dem Kleeblatt wurden acht Diebstähle von Kraftfahrzeugen und dreißig Diebstähle von Motorfahrzeugen nachgewiesen. Die Ermittlungen ergaben, daß die beiden Dresdener seit fünf Jahren nur vom Diebstahl gelebt hatten; so haben beide in ungläublicher Weise Expeditionswagen bestohlen, wobei ihnen außerordentlich reiche Beute zufiel. Aus dem Erloß erstanden sie je einen Kraftwagen, mit denen sie Beutefahrten unternahmen. Auf das Konto der beiden konnten schätzungsweise hundert Diebstähle; in über 60 Fällen sind sie bereits überführt. Große Mengen Diebstahl konnten sichergestellt werden.

**Bautzen.** Die Fjerde gingen durch. In der abschließigen Gerberstraße kam ein Pferdewagen des Bauers Max Buder aus Kleinröschchen durch Glätte der

Fahrbahn ins Rutschen. Die beiden Pferde wurden sich und gingen durch. Unterwegs wurde ein Schulmädchen ungerissen und schwer verletzt. Als der Reiter die Pferde nicht in seine Gewalt bekommen konnte, sprang er ab und kam unter den Wagen zu liegen. Dabei wurde er überfahren und erlitt schwere Brustquetschungen sowie innere Verletzungen.

**Kobau, Umfangreiche Entwässerungsarbeiten.** In der Sitzung des Bezirksausschusses wurde bekanntgegeben, daß im Bezirk Entwässerungsarbeiten mit einem Gesamtaufwand von 393 100 Mark in Arbeit oder noch geplant sind. In der Ausführung befinden sich Restorations in Vertigsdorf, Eibau und Lauske. Weitere Entwässerungsarbeiten sind in Cunevalde, Grobhenndorf, Ottenheim und an dem Oberlauf der Spree vorgesehen.

**Leipzig, Kapelle Steinbach Sieger im Bezirksauscheidungslampf.** Der Bezirksauscheidungslampf für das Gebiet des Reichsdeners Leipzig in dem vom deutschen Rundfunk veranstalteten großen Wettbewer „Wir suchen die besten unbekanntesten Tanskapellen“ ist jetzt entschieden. Auf Grund der Hörerstimmen und auf Grund der Entscheidung der Prüfungskommission sind folgende drei Siegerkapellen im Bezirksauscheidungslampf ermittelt worden: 1. Erwin Steinbach, Chemnitz; 2. Otto Friede, Dresden; 3. Hans Söcher-Gregori, Chemnitz. Die Kapelle Erwin Steinbach wird am Endkampf der aus allen deutschen Gauen hervorgegangenen Siegerkapellen am 13. März, 20.10 Uhr, im Deutschlandsender teilnehmen.

**Leipzig, Verlohter Kindesleichenam.** Auf dem Eis des Schwantenteiches wurde der verlohnte Leichenam eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Leichenam war verpackt in dünnes, graues Waspapier, zwei Schmittmutterbogen und zwei Handtücher, eines mit Waffelmuster und rotem Monogramm S. A., das andere aus Kreppstoff und ungezeichnet. Nach dem Befund der Leiche muß angenommen werden, daß die Kindesmutter bei der vollständigen Verbrennung des Kindes gestört worden ist oder wegen starker Raucherentwicklung dies unierlossen mußte und sich dann der verlohnten Leiche entledigte.

### Sächsische Heimatbriefe.

Die achte Folge der vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Sachsen, herausgegebenen Sächsischen Heimatbriefe ist jetzt erschienen. Der achte Heimatbrief enthält eine Ueberschau über das Deutschtum der Erde in einer Form, daß der Leser durch das Bewußtsein der Größe seines Volkstums eine Rückenstärkung erfahren soll. Jeder siedende Europäer ist bekanntlich ein Deutscher, jeder dritte Deutsche aber lebt und arbeitet im Ausland. Mit jenem Drittel unserer Stammesangehörigen, mit den 30 Millionen Volksgenossen außerhalb der Schutzmauern unseres Reiches, stetig engere Verbindung zu halten, ist daher eine hervorragende Pflicht aller Reichsdeutschen. Ein Weg dazu ist der persönliche Briefaustausch mit dem einzelnen Auslandsdeutschen, verbunden mit der Uebersendung aufklärenden Lesestoffes aus der Heimat. Diesen Weg hat nun seit einem halben Jahre der Landesverband Sachsen des VDA mit großem Erfolge beschritten. Die vorliegende Nummer der Heimatbriefe ist auch abgestellt auf die bevorstehende große Jahreslandtagung des VDA, die zu Pfingsten 1936 in Bremen abgehalten werden soll. Diese alle Jahr stattfindende ist ja auch der Haupteinigungspunkt für den großen Zustrom an Auslandsdeutschen, die anlässlich der bevorstehenden Sommerolympiade wieder in die alte Heimat kommen werden.

Die Werbekraft der Sächsischen Heimatbriefe auch in wirtschaftlicher Beziehung kann besonders für das Ausfuhrland Sachsen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Landesverband Sachsen des VDA richtet daher wiederholt an alle Volksgenossen im Lande die Bitte um Unterstützung seiner Arbeit durch Einlieferung von Anschriften von Auslandsdeutschen, damit an sie kostenlos die Sächsischen Heimatbriefe sowie Lesestoff aller Art hinausgeschickt werden können.

### Der Reichsluftschutzbund auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

Auf der Großen Technischen Messe und Baummesse Leipzig wird eine bemerkenswerte Uebersicht über bauliche Luftschutzmöglichkeiten vom Reichsluftschutzbund, Präsidium und Bezirksgruppe Leipzig, gezeigt. Einen besonderen Anziehungspunkt wird ein dreigeschossiges Uebungshaus bilden. Es wurde auf dem Freigelände der Baummesse neben der Halle Stahlbau errichtet. Das Uebungshaus zeigt ein zur Hälfte aufgeschnittenes mehrstöckiges Einfamilienhaus. Man sieht in das Keller-, Erd- und Dachgeschoss hinein. Das Haus ist mit zahlreichen Luftschutzeinrichtungen ausgestattet. In kurzen Zwischenräumen werden sowohl die technischen wie auch die organisatorischen Luftschutzmöglichkeiten erläutert und durch praktische Vorführungen die Durchführung der Luftschutzmaßnahmen demonstriert. Das Uebungshaus ist so eingerichtet, daß es leicht ab- und aufgebaut werden kann. Es ist als Werbe- und Vorführungshaus für die örtlichen Organisationen des RLB bestimmt. In der Baummesse werden Schutzraumanlagen sowie Zeichnungen und Modelle der im Ausbau begriffenen Schutzraumanlagen in einem Häuserblock der Leipziger Altstadt gezeigt.

### Der Film im Dienst der Erzeugungsschlacht.

Die Wichtigkeit der Erzeugungsschlacht für die Sicherung und Erhaltung unserer Nahrungsfreiheit bringt naturgemäß mit sich, daß auch die modernsten Aufklärungs- und Werbemittel in den Dienst dieser großen Sache gestellt werden. So wird in den Monaten Februar und März

im Abendprogramm der Filmveranstaltungen der Gau-Kunststelle der Tonfilm „Die Erzeugungsschlacht geht weiter“ vorgeführt. Ferner werden auf Anweisung des Sonderbeauftragten für die Erzeugungsschlacht, Dr. Claus, eine Reihe von Lichtbildvorträgen über Sachthemen der Erzeugungsschlacht mit der Vorführung eines neuen Tonfilms „Deutscher Flachs“ verbunden.

### Großer Erfolg der Ausstellung „Sachsen im deutschen Lebensraum“.

Die anlässlich des 3. Sächsischen Landesbauerntages in Chemnitz gezeigte Ausstellung „Sachsen im deutschen Lebensraum“ — fünf Jahrgänge sächsischer Geschichte — ist jetzt geschlossen worden. Ueber 21 000 Besucher sind durch die Schau gegangen, davon rund 16 000 Volksgenossen aus der Stadt. Auf ihrer nun beginnenden Wanderung durch Sachsen wird die Schau vom 1. bis 8. März in Annaberg gezeigt werden.

### Genehmigungspflicht beim Schlachtviehverband.

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: Um eine lückenlose Ueberwachung des Verkehrs mit Schlachtvieh, insbesondere beim Versand aus dem Bezirk eines Schlachtviehverbandsverbandes in den eines anderen, zu erreichen, hat die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft durch Anordnung vom 12. Dezember 1935 die bis dahin für die Viehvertreiber bestehende Voranmeldspflicht beim Versand von Schlachtvieh (Rinder und Schweine) auf Fleischfabriken, Fleischwarenfabriken, Gastwirtschaften, Versandfleischereien und ähnliche Betriebe ausgedehnt. Nach dieser Anordnung bedarf außerdem der Versand von Schlachtrindern und Schlachtschweinen aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien in andere Viehwirtschaftsgebiete einer Genehmigung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft. Durch eine Anordnung vom 13. Februar 1936 wird diese Genehmigungspflicht auch für Schlachtviehsendungen (Rinder und Schweine) aus den Gebieten der Schlachtviehverbandsverbände Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg eingeführt. Diese Anordnung ist am 20. Februar 1936 in Kraft getreten.

Anträge auf Genehmigung zum Versand von Schlachtvieh (Rinder und Schweine) aus den vorgenannten Viehwirtschaftsgebieten sind an die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft, Schlachtviehverbandsverband einzureichen. Den Anträgen ist eine gutachtliche Stellungnahme der Kreisbauernschaft beizufügen, in deren Bezirk die Schlachtvieh eingekauft werden sollen. Diese Genehmigungspflicht besteht nicht für solche Sendungen, die für Viehgroß- und Mittelmärkte bestimmt sind. Nähere Auskünfte für die Handhabung der Voranmeldspflicht sind beim Kreisfachschaftsleiter der Viehvertreiber bei der zuständigen Kreisbauernschaft einzuholen.

### Ergebnisse der Viehzählung.

Das Sächsische Statistische Landesamt gibt die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 3. Dezember 1935 bekannt. Danach wurden im Land Sachsen gezählt 134 676 Pferde (1934: 138 140); 705 875 (721 840) Rinder; davon 455 525 (464 541) Milch Kühe; 811 598 (852 238) Schweine; 86 232 (69 016) Schafe; 127 460 (131 544) Ziegen; 3 815 788 (3 936 049) Stück Federvieh und 78 816 (74 843) Bienenstöcke.

Auf die Kreisbauernschaften verteilt ergeben sich folgende Zahlen: Kreishauptmannschaft Chemnitz: 19 443 Pferde, 106 842 Rinder, 82 270 Schweine, 5362 Schafe, 15 638 Ziegen, 548 046 Stück Federvieh und 10 477 Bienenstöcke.

Köste, Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen: 56 220 Pferde, 318 043 Rinder, 368 630 Schweine, 32 484 Schafe, 64 783 Ziegen, 1 620 664 Stück Federvieh und 38 372 Bienenstöcke. Kreishauptmannschaft Leipzig: 42 796 Pferde, 181 843 Rinder, 297 154 Schweine, 40 293 Schafe, 28 421 Ziegen, 1 082 833 Stück Federvieh und 20 189 Bienenstöcke. Kreishauptmannschaft Weidau: 16 217 Pferde, 99 147 Rinder, 63 544 Schweine, 8093 Schafe, 18 618 Ziegen, 564 245 Stück Federvieh und 9778 Bienenstöcke.

### Börse, Handel, Wirtschaft.

**Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 22. Januar.**  
Weizen, 76,77 Iq, effekt., Febr.-Festpreis 10,05; Roggen, 71,73 Iq, Februar-Festpreis 8,55; Sommergerste 10,20 bis 10,40; Wintergerste, 2eigig 9,80—10,00; do. 4eigig 31,62 Iq 8,70; Hafer, 48,49 Iq, Febr.-Festpreis 8,15; Kollelsaaten —; Trodenkaffee 4,50—4,75; Weizenheu 5,83; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,70; do. (Treib-) 1,90; Auszug, Toppe 405 0,40%; Mähe 0,405 mit 10% Auslandsweizen 18,70; Weizenmehl, Toppe 502, 0,65%; Mähe 0,520 16,55; Roggenmehl Toppe 997, 0,75%; Mähe 0,730 12,40; Roggenmehl Toppe 815, 0,70%; Mähe 0,815 —; Roggenkleie 6—6,15; Weizenkleie, grobe 6,45—6,80; Vollkleie 6,70—6,85; Speisefartoffeln, weiß und rot, Erzeugerfestpreis frei Verbraucher-Station 2,80—2,90; do. gelb Erzeugerfestpreis frei Verbraucherstation 2,90—3,10; Kartoffelflocken 11,00; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,98—0,10%; Landbutter, Marktpreis 1/2 Pfd.-Stück 0,76—0,80.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. Febr. 1936 für 50 kg Lebendgewicht Amtlicher Bericht

Preise:	I. Rinder:	Reichsmark
A. Ochsen:		
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige		42
c) fleischige		37—40
d) gering genährte		—
B. Bullen:		
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		42
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
C. Kühe:		
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder genährte		42
c) fleischige		34—42
d) gering genährte		28—33
D. Färsen:		
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes		42
b) vollfleischige		42
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
E. Ferkel:		
mäßig genährtes Jungvieh		—
II. Kälber:		
A) Sonderklasse: Doppellender bester Maß		—
B) Andere Kälber:		
a) beste Maß- und Saugfälscher		62—66
b) mittlere Maß- und Saugfälscher		55—61
c) geringere Saugfälscher		46—54
d) geringe Kälber		44—45
III. Lämmer, Hammel und Schafe:		
A. Lämmer und Hammel:		
a) beste Mastlämmer		53—55
1. Stallmasthammel		—
2. Weidemasthammel		—
b) beste jüngere Masthammel		51—56
1. Stallmastlämmer		—
2. Hofl. Weidemastlämmer		—
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masth.		45—50
d) geringere Lämmer und Hammel		35—42
B. Schafe:		
e) beste Schafe		44—50
f) mittlere Schafe		40—43
g) geringe Schafe		35—36
IV. Schweine:		
a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht		56
b) I. vollfleischige Schweine von etwa 135 bis 150 kg Lebendgewicht		53
2. vollfleischige Schweine von etwa 120 bis 135 kg Lebendgewicht		54
c) vollfleischige Schweine von etwa 100 bis 120 kg Lebendgewicht		52
d) vollfleischige Schweine von etwa 80 bis 100 kg Lebendgewicht		50
e) fleisch. Schweine v. etwa 60—80 kg Lebendg.		—
f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgew.		—
g) Sauen		—
1. fette Specksaunen		—
2. andere Sauen		—

Auftrieb: 800 Rinder, darunter 137 Ochsen, 122 Bullen, 493 Kühe, 35 Färsen, 13 Ferkel. Zum Schlachthof direkt: 4 Kühe, 719 Kälber, 4 zum Schlachthof direkt, 804 Schafe; 1714 Schweine, 31 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 2 Kühe, 125 Schafe. Marktverlauf: Rinder flott, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine verteil.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stoll für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. Februar. (Zämliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Wochenabschlüsse der Berliner Börse etwas ruhiger. Allerdings enttäuschte die Aktienbörse etwas; es kam zu keiner neuen wesentlichen Beseitigung. Der Markt der festverzinslichen Werte war nicht ganz einheitlich, bei allerdings keinen Veränderungen. Der Geldmarkt zeichnete sich wieder durch eine starke Flüssigkeit aus. (Telegraphische Ausgabungen.)

Dollar 2,46 (2,46); engl. Pfund 12,27 (12,30); holl. Gulden 168,56 (169,20); Danz. 46,20 (46,30); franz. Franken 16,41 (16,45); Schweiz. 81,25 (81,41); Belg. 41,91 (41,99); Italien 19,76 (19,80); schwed. Kronen 63,26 (63,38); dän. 54,79 (54,89); norweg. 61,66 (61,78); tschech. 10,30 (10,32); österr. Schilling 68,95 (69,06); poln. Zloty 46,20 (46,30); Argentinien 0,67 (0,68); Spanien 34,02 (34,02).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Quasi-direktorial Hermann Böllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Nebenberichten. Verantwortlicher Ausgabender: Fritz Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruffer Zeitung, Wilsdruff, Wilsdruff, D.R. L. 36: 100. — Der Zeit ist Postkarte Nr. 6 gültig.

### NS.-Kulturgemeinde Wilsdruff

Wir fordern unsere Mitglieder auf, die fidele Faschnachtsfeier der NSB. „Kraft durch Freude“ recht zahlreich zu besuchen, da alle Vorbereitungen für recht frohe Stunden getroffen sind!

Der Mitgliedsbeitrag der NS.-Kulturgemeinde ist für den Rest des Geschäftsjahres (Oktober) auf 20 Pfg. herabgesetzt. 25 Pfg.-Jahresbeiträge wieder bei Foto-Wagt zu haben.

### Amtshof Dienstag, 25. Februar

### Großer Faschnachts-Rummel

### Lindenschlößchen Wilsdruff Auf 3:33

### Großer Faschings-Rummel im festlich geschmückten Saale

Eintritt 20 Pfg. Tanzband für Person 40 Pfg. Um zahlreichen Besuch bitten P. Kenn und Frau

### Schützenhaus Wilsdruff

Faschingsfeier unter dem Motto: Freude, Scherz u. Mummenschanz bis zum Morgen geht der Tanz!

Flaschenweine von 1,50 RM an — Sekt in Gläsern Mix-Getränke

### Gasthof Klipphausen

### Grosser Faschings-Rummel Neue Dekoration: „Im Reich der Perser“

Eintritt 50 Pfennig Freier Tanz! Hierzu laden freundlichst ein Turnverein DT.Klipphausen-Sachsorf Otto Schöne und Frau

### Gasthof Birkenhain

### Großer Faschnachts-Rummel

### Großes Doppelkopf-Turnier

### Gasthof Helbigsdorf

### Großes Bockbierfest mit feinem Ball

### Gasthof Sora

### Großer Faldingsball

### Leistungsfähige, größere Mühle

### Mehlvertreter

### Zum Scheuern und Putzen

### Gebrauchte Nähmaschine, Herrenrad u. Lautsprecher

### Cruten,

### zur Zucht u. zum Schlachten

### Risse, Sora

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Inserenten

Tagespruch

Sei, wenn du den Besitz begehrst, Nur auch gefaßt auf den Verlust. Sieh, ob du leichter nicht entbehrest, Was du einmal verlieren mußt.

Friedr. Rückert.

4,2 Millionen Familienmitglieder betreut.

Der Jahresbericht des Hilfswerks „Mutter und Kind“ für 1935.

Die im Jahre 1934 begonnene Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ der NSDAP hat sich so erfreulich entwickelt, daß der jetzt herausgegebene vorläufige Jahresbericht für 1935 bereits mit stolzen Zahlen anwarten kann. Danach beträgt die Zahl der hilfsbedürftigen Familien, die von der wirtschaftlichen Hilfe erfaßt wurden, 1.023.034, die Zahl der betreuten Familienmitglieder 4.702.526. Es wurden weiterhin 460.329 werdende Mütter und Wöchnerinnen sowie 17.108 ledige Mütter betreut. In 24.336 Fällen wurde Arbeitsplatzhilfe gewährt.

Zur Erholung versandt wurden im Berichtsjahr 65.676 Mütter; die Zahl der Erholungstage belief sich auf mehr als 1,8 Millionen. Wesentlich erhöht konnte die Zahl der Krippen und der Dauerkinder- gärten werden; sie beträgt zur Zeit 1147. Dazu kommen noch die 711 im Sommer 1935 eingerichteten Erntekinder- gärten. Die Zahl der in den Kindertagesstätten der NSDAP 1935 betreuten Kinder betrug 445.170.

Die Selbstführung der Jugend bleibt erhalten.

Der Reichsjugendführer vor der Berliner HJ-Führerschaft.

In Berlin fand am Sonntag die Führertagung des Gebietes 3, Berlin, der Hitler-Jugend statt, an der über 2000 Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend, des Jungvolkes, des BDM und der Jungmädels teilnahmen. Vom Führer der Berliner Hitler-Jugend, Obergebietsführer Armann, mit herzlichen Worten begrüßt, sprach der Reichsjugendführer zu seinen jungen Kameraden. „Die Jugend des Führers ist nicht ohne Ehrfurcht“, so führte Baldur v. Schirach, anknüpfend an das gemeinsame Bekenntnis, aus. „Der Begriff Jugend hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Früher waren junge Menschen Miniaturerwachsene, in jeder Hinsicht abhängig, ohne jedes Eigenleben.“

Jugend aber ist ein Erlebnisabschnitt, den man nicht verändern, nicht abkürzen kann, ohne diesen Jugend- tagen schwere Schädigungen für ihr ferneres Leben zuzufügen.

Eine überwundene Zeit predigte, daß Wissen dem Charakter präge. Wichtiger und wertvoller als das Gewinnen des Wissens ist die Eroberung der Herzen aller. Die große revolutionäre Parole der deutschen Jugendzweigung ist das Prinzip der Selbstführung, das uns der Führer schenkte. Wir wollen nicht Organisation werden, sondern Beweana bleiben.

Abschließend sprach Schirach über

die Pläne der Reichsjugendführung für das Jahr 1936.

In die HJ würden in Zukunft nur die berufen werden, die sich in vierjähriger Jungvolkzeit in jeder Hinsicht bewährt hätten. Diese allein seien dazu außersehen, in die Nachwuchsorganisation der NSDAP aufgenommen zu werden. Auch die anderen würde man außerhalb der HJ organisatorisch zusammenfassen, ohne damit irgendeine Dektlassierung vornehmen zu wollen. Auch wer nicht in die HJ berufen würde, könne und werde ein vollwertiger Staatsbürger sein. Zur politischen Führung aber sei er nicht berufen. Die ganze Jugend müsse geeint und zusammengefaßt werden in der Idee des Führers, für die Hunderte freiwillig ihr Leben gaben. Alle sollten sie den Glauben haben an die Zukunft der deutschen Nation, die es größer und mächtiger und einiger zu schaffen gelte.

„Wir geben von unserem Programm nichts preis.“

Dr. Goebbels Rede in Magdeburg.

In der Magdeburger Stadthalle hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine große Rede, die zugleich auf mehrere andere Säle in Magdeburg übertragen wurde, so daß ungefähr 25.000 Menschen die Rede anhören konnten. Bald nach Eröffnung der Kundgebung in der Stadthalle nahm Dr. Goebbels unter brausenden Beifall das Wort.

Er leitete seine zweistündige Rede, die einen Gesamtüberblick über die großen Linien der Staats- und Volksführung in innen- und außenpolitischer Beziehung brachte, mit wirkungsvollen Vergleichen zwischen dem Deutschland vor der Machtergreifung und dem heutigen, in angestrengtester Aufbaubarbeit nach nunmehr drei Jahren erreichten Zustand ein. Systeme und Weltanschauungen, die auch nur ein einziges Mal Schiffbruch erlitten und die Macht verloren hätten, bekämen diese, wie die Geschichte beweise, niemals wieder zurück. Das gelte auch für das Vorkriegsdeutschland. Wenn man sage, daß die führenden Männer aus der Zeit vor dem Kriege zur Führung berufen gewesen seien, so hätte man, erklärte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, erwarten müssen,

daß sie ihre Berufung gerade auch dann bewiesen, als in entscheidenden Stunden das alte Reich zusammenbrach.

Dr. Goebbels erinnerte dann an die Schwere des Kampfes, den der Nationalsozialismus im Ringen um die Macht in Deutschland zu bestehen hatte, und dessen Früchte sich nach dreijähriger Aufbauarbeit allenthalben sichtbarlich zeigten. In dessen Gelte es im Kampf um den Aufbau und Ausbau des Dritten Reiches unverdrossen weiterzuarbeiten, denn es werde dem deutschen Volke, das sich weltpolitisch gesehen in einer keinesfalls leichten Lage befinde, nichts geschenkt.

Ziel aller Arbeit der NSDAP sei es, die Kraft Deutschlands zu stärken und das deutsche Volk fähig zu machen, sein Leben der Welt gegenüber zu verteidigen.

„Wir lassen uns“, so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, „in der Durchführung dieser Aufgabe, die uns als eine geschichtliche Mission anvertraut ist, durch nichts und durch niemanden beirren. Wir sind ja nicht gekommen, um der Welt zu schmeicheln, sondern um unser Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen und uns in seinem Interesse seine Liebe zu gewinnen.“



Sicherung des Nachwuchses der Partei.

In Gegenwart des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Len, wurde im Gauhaus in Köln mit der Ausmusterung des Nachwuchses für die bauamtlichen Kräfte der Partei begonnen. (Helmut Hoffmann.)

So wie der Nationalsozialismus in den Kampfjahren den Mut zur Unpopularität hatte, so legt er auch heute nicht auf Augenblickserfolge Wert, sondern auf eine dauerhafte Popularität. Die nationalsozialistische Regierung wird auch stets bemüht bleiben, das Unpopuläre, wenn sie es schon durchführen muß, dem Volke jederzeit offen und freimütig als zwingende Notwendigkeit verständlich zu machen. An sich verfüge ja auch der Staat über Mittel genug, um sich allein durch die Macht seiner Organe zu halten. Das werde aber eine Regierung von nationalsozialistischer Prägung niemals tun wollen und niemals tun. „Im übrigen aber, so fuhr Dr. Goebbels fort,

„untermauern wir jede unpopuläre Handlung, die wir vom Volk für das Volk verlangen müssen, mit ebenso großen sozialrevolutionären Verbesserungen.“

Zur Frage der Außenpolitik übergehend, rechnete der Minister mit jenen Spielern ab, die von der Regierung stets vorher wissen wollten, was sie zu tun beabsichtige. Auch ein Schachspieler werde seine kommenden Züge nicht vorher verkünden. Hier müsse das Vertrauen einsetzen, und zu einer Regierung, der so viel geglaubt sei, könne das Volk das Vertrauen haben, daß sie auch in Zukunft das richtige tue.

Mit eindrucksvollen Worten sprach Dr. Goebbels vom dem jüdischen Weltfeind, dessen Vertreter vor wenigen Tagen die Mörderpistole gegen einen Vertreter des Nationalsozialismus gerichtet habe. „Ich bedauere eine Auslandspresse, die sich dabei auf den Standpunkt stellt: Nicht der Mörder — der Ermordete ist schuldig.“

Die Vorgänge in Südamerika und die brennenden Kirchen in Spanien seien warnende Signale, wohin solche Begünstigung der jüdischen Hetze führe. Demgegenüber wies der Minister auf die geordneten Verhältnisse in Deutschland hin.

Dr. Goebbels wandte sich zum Schluß wieder an die alten Parteigenossen und betonte: „Wir geben von unserem Programm nichts preis! Dieses Programm wird durchgeführt zum vollen Zug, so wie es die Verhältnisse gestatten.“ Ein weiterer Weg liege noch vor uns, aber es sei auch ein hohes Ziel, das wir erreichen wollten. Keiner dürfe dabei müde werden.

Das Handwerk und die Motorisierung

Reichstagung des Kraftfahrzeughandwerks in Berlin.

Seine erste Reichstagung veranstaltete am Sonntag in Berlin der Reichsinnungsverband des Kraftfahrzeughandwerks, an der außer zahlreichen hohen Führern der Partei und der Regierung unter anderem teilnahmen: Reichshandwerksmeister Pg. Schmidt, Korpsführer Hübnelein, Generalinspekteur Dr. Loh, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck sowie zahlreiche Führer des NSAA. Reichshandwerksmeister Schmidt betonte in seiner Rede, daß das Kraftfahrzeughandwerk mit jedem Tempo des technischen Fortschritts Schritt halten werde. Zum Schluß seiner Rede betonte der Reichshandwerksmeister, daß das deutsche Handwerk Ball gegen den Bolschewismus sei, denn seine volkliche Bedeutung sei durchaus mit der des Bauerntums zu vergleichen. Schötes Handwerker- tum sei Erbgut, entstanden aus einer jahrhundertelangen Auslese reiner wertvoller deutscher Blutes.

Korpsführer Hübnelein erklärte, das NSAA sei diejenige Parteigliederung, die den weitaus größten Teil handwerklich vorgebildeter Männer in ihren Reihen habe. Die Erreichung der Motorisierung der Nation, die Hebung der Verkehrssicherheit, die Gewährleistung der Landesverteidigung und die Heranbildung eines tüchtigen Berufsstandes seien Aufgabengebiete, in denen sich das Kraftfahrzeughandwerk und das NSAA zusammengedunden hätten. Als Beauftragter des Reichswirtschaftsministers sprach Ministerialdirektor Dr. Wienbeck zu der Versammlung. Er betonte, daß der Reichswirtschaftsminister alle die Bestrebungen unterstützen würde, die dazu dienen, Putsch und Unfähigkeit von diesem jüngsten Handwerkerstand fernzuhalten. Anschließend hieran ermahnte Ministerialdirektor Brandenburg die Versammelten, daß sie stets friedlich mit

GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

43 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bzgr. Götting.

Sie war aufgesprungen. „Was, du schlägst das Anerbieten deines Vaters ab? Du hängst so sehr an diesem Spießherbst hier, daß du sogar den Vater im Stiche lässest, wenn er dich ruft?“

„Berzehl, so ist das nicht. Ich will ja reisen; aber ich hoffe —“

„Du wirst deines Vaters Wunsch erfüllen, du wirst ganz bei ihm bleiben! Wir lösen den Haushalt hier so rasch wie möglich auf.“

„Du willst mich begleiten?“

„Das ist wohl selbstverständlich! Oder soll ich allein hier in Rothenburg bleiben? Bin ich dir lästig? — Nein, ich reise mit dir, und zwar sofort! — Den Umgang kann ein Speditour besorgen. Vater sieht auch mit nach dem Rechten, wenn ich ihn darum bitte.“

Er war mit Heddas Plänen nicht einverstanden. — Hier fort? — Ja, jetzt wohl, da der Vater rief, aber für immer? Nach drei Stunden kam ein zweites Telegramm. Dies hatte Dr. Roewe unterzeichnet. Es lautete kurz und sachlich: „Ihr Herr Vater Schlaganfall erlitten! Zustand besorgniserregend. Kommen Sie sofort.“

Da gab es kein Bleiben mehr, kein Lieberleben, kein Wägen. Es hieß, in aller Eile das Nötigste packen und nach am Abend reisen. Trotz seines Einspruchs machte auch Frau Hedda sich reisefertig. Zuletzt war es ihm gleichgültig, ob sie mit ihm fuhr oder nicht.

— Was war es denn, das ihn mit dieser Frau verband? Nichts Innerliches, nur eine äußerliche Form. — Ja, nun kam es doch vielleicht so, daß er für immer von Rothenburg scheiden mußte. Wenn der Vater starb, dann war es ja

keine Pflicht, des Vaters Lebenswert weiterzuführen, die Leitung der Klinik zu übernehmen.

Mit einem Male dachte er nur noch das eine: Nun würde er ja Tag für Tag neben Schwester Gisela arbeiten, sie sehen, sie sprechen. — Gisela Ruhland!

Die Nacht schlich sorgenschwer dahin. Gisela wach von des Professors Lager, und Dr. Roewe leistete ihr treulich bei ihrem Pflegerinnenamt Gesellschaft. Bis zwei Uhr ging die Oberschwester ab und zu. Sie bat Gisela inständig, sich doch für ein paar Stunden zu legen. Doch Gisela wehrte.

„Nein! — Bitte, lassen Sie mich hier! Ich kann nicht gehen!“

Nun kam der Morgen. Professor Soltmann atmete ruhiger. Die schwere Ohnmacht leistete immer noch auf ihm. Er war auf der ganzen rechten Seite gelähmt.

Als die Sonne ihre ersten Strahlen durch die hohen Fenster sandte, ward der Kranke unruhig. Er griff mit der Linken hühnd über die Decke. Gisela schickte leis seine kühlen Finger, und dies war ihm sichtlich lieb.

Nach einer Weile schlug er die Augen auf. Die Lippen bewegten sich. Mit Mühe formte er Worte. „Gisela!“

Gisela und Dr. Roewe standen zu beiden Seiten von des Professors Bett. Sie sahen den Verfall des Körpers, das Ringen nach Luft, die schwere Arbeit des Herzens. Der Doktor gebot leis: „Eine Spritze!“

Während Gisela die Kompressenspritze holte, beugte er sich nahe zu dem Professor nieder und fragte: „Wie fühlen Sie sich, lieber Herr Professor? — Dumme Gedanken haben Sie da angefaßt.“

Soltmann formte wieder Worte. „St aus — Roewe! — Kommt — mein Sohn bald?“

„Ihr Herr Sohn hat uns noch gestern abend angerufen und gesagt, daß er heute früh hier sein werde.“

„Gleich zu mir, wenn er kommt! — Und jetzt — lassen Sie mich — mit Gisela allein.“

Dr. Roewe griff nach der Spritze, die ihm Gisela reichte. Er schlug die Decke zurück, entblößte des Professors Schenkel.

„Nur eine kleine Spritze, Herr Professor. — Ist schon geschehen. — Ja, und nun bleiben Sie einweilen allein bei unsrem Patienten, Schwester Gisela! Ich will drüben unsere Kranken besuchen und mit den Schwestern vom Dienst sprechen.“

Als Gisela mit Professor Soltmann allein war, hob er mühsam die Linke. „Da, Gisela — da her!“

Sie faßte die weißen Finger und tröstete ihn. „Bald wird es Ihnen wieder besser gehen, Herr Professor. Dann wandern wir recht in die herrlichste Sonne. Ich begleite Sie.“

„Nein, Gisela — ich muß allein gehen. — Gisela, wenn Bernhard kommt — wenn er da ist — verlassen Sie ihn nicht! Ihm ist Ihre Gegenwart — nötiger, als — sie mit war. — Er ist — nicht glücklich. — Seine Ehe — Ich habe wohl auch — Schuld daran. — Riet ihm — reich zu heiraten. — Weit ich wußte, wie schwer ich selbst zu ringen hatte, weil — ich kein Geld besaß. — Ich kamte — Hedda nicht. — Er hätte — das nicht tun sollen. — Er hätte — So eine wie Sie, Gisela —, wenn die seine Frau wäre —. Er ist innerlich — vereinsamt. — Nicht verlassen, Gisela! — Ich bitte Sie!“

Gisela sah Bernhard Soltmann vor sich, seine erloschen Augen, den leidvollen Zug um den Mund. — Und Frau Hedda daneben — seine Frau! Ja, einmal im Herzen sprach er wohl sein. — Und nun kam er hierher, für immer.

Sie sprach fest, und es war ein Gebächnis: „Ich will Ihnen Herrn Sohn zu Seite stehen, Herr Professor.“

Er rang nach Luft. „Danke! — Ich glaube Ihnen — Gisela!“

Er schloß wieder die Augen. Sein Herz arbeitete mühsam. Gisela senkte traurig den Kopf. — Sie konnte diese Schranken, die über des Professors Antlitz sanken, nur zu gut! Schon manchmal hatte sie ansetzen müssen, wie der Tod seine Fittiche breitete.

Als hinter ihr Schritte erklangen, wandte sie sich um. Sie wußte nicht, wie lange sie mit dem Kranken allein geblieben war. Nun stand Dr. Roewe wieder neben ihr, und hinter ihm — sie gewahrte erst jetzt —, da stand Dr. Bernhard Soltmann, und bei ihm Frau Hedda.

(Fortf. folgt)

allen an der Motorisierung interessierten Kreisen zusammenarbeiten sollten, und betonte weiterhin, daß vom Kraftfahrzeughandwerk sehr viel davon abhängt, die Motorisierung in Deutschland schnell vorwärtszudringen. Generalinspekteur für das deutsche Straßenbauwesen Dr. Todt hob in seiner Rede hervor, daß durch die Schaffung der Reichsautobahnen auch dem Kraftfahrzeughandwerk neue Arbeit und Aufgaben zugeführt würden, und er wünsche, daß sie als gemeinsame Partner der Motorisierung Deutschlands eng miteinander arbeiten werden. Den Abschluß der Reichstagung bildete die Ansprache des Reichsministers Stupp. Der Redner kündigte an, daß in Kürze im ganzen Reich ein regelmäßiger Sonntag- und Feiertagsdienst eingerichtet wird, um den zahlreichen „Sonntagsfahrern“ bei vorfindenden Pannen Hilfe und Beistand gewähren zu können.

### Sicherung einer gleichmäßigen Rindfleischversorgung.

Die im Verordnungsblatt des Reichsnährlandes veröffentlichte Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft über den Verkehr mit Rindvieh und Rindfleisch bringt als neue Maßnahme, ähnlich wie es vor einigen Monaten bei den Schweinen durchgeführt worden ist, die Kontingentierung der Schlachtungen und Fleischumfänge in sämtlichen Rindvieh schlachtenden und Rindfleisch umsetzenden Betrieben. Sie enthält ferner die Genehmigungspflicht für den Versand von Rindern aus den Überschussgebieten des Reiches an Plätze ohne gebundenen Markt, und schließlich bringt sie eine neue Preisregelung. Das Ziel der Preisregelung ist die Sicherung einer gleichmäßigen Rindfleischversorgung, die Gewähr einer gerechten Preisbildung für alle beteiligten Gruppen und die Sicherung der Erzeugung.

Die gleichmäßige Versorgung wird in erster Linie durch die Kontingentierung sichergestellt, die auf monatlich höchstens 60 v. H. der Rindviehschlachtungen und Rindfleischumfänge nach dem Monatsdurchschnitt der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 31. März 1935 festgesetzt worden ist. Der Spitzenbedarf der Städte an Rindfleisch wird durch ausländisches Frisch- und Gefrierfleisch aus der Einfuhr der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse gedeckt werden, so daß eine ausreichende Versorgung gewährleistet bleibt. Durch die Festsetzung der Genehmigungspflicht beim Versand wird eine Vernachlässigung der Märkte unter ungerechtfertigter Bevorzugung der außerhalb der Märkte liegenden Gebiete verhindert. Die neuenthaltene Preisordnung für Rinder und Rinderhälften sichert eine gerechte Preisbildung für alle beteiligten Gruppen. Die bisher an den Märkten geltenden Höchstpreise werden ersetzt durch feste Preise mit einer oberen Grenze, die nicht überschritten werden darf. Die geringe Erhöhung der oberen Preisgrenze für die Spitzenauflagen von Ochsen und Färsen wird mehr als ausgeglichen durch die Senkung, die die Höchstpreise für vollfleischige Kühe erfahren haben, da im Reichsdurchschnitt die Kühe den bei weitem überwiegenden Anteil der anfaulenden Schlachtlinge ausmachen. Durch die feste Abstaffelung der Preise für die B-, C- und D-Qualität wird eine Senkung der Einkaufspreise für den Fleischer erreicht, so daß die Preisregelung zu keiner Verknappung der Verbraucher führt.

### Falsche Berichterstattung eines Wiener Blattes.

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit: Die Wiener Blätter vom vergangenen Freitag nachmittag beschäffigten sich ausführlich mit einer Rede, die der Reichsredner und Mitglied des Reichstages Frauenseld am Donnerstagabend in einer Versammlung in Berlin gehalten hat. Die „O. Z.“ am Abend veröffentlichte einen Teil der Rede, der sich angeblich mit Österreich beschäftigte und von dem das Blatt behauptet, er stelle ein wörtliches Zitat der Rede Frauenseld dar. Hierzu erklärt das Deutsche Nachrichtenbüro von zuständiger Stelle, daß Frauenseld einen rein weltanschaulichen Vortrag über den Nationalsozialismus als geistige Bewegung gehalten hat, der fernab von jeder

Tagespolitik lag und in dem er sich mit Österreich überhaupt nicht beschäftigte. Hieraus ist un schwer zu ersehen, in welcher „gewissenhafter“ Weise die Wiener Blätter, insbesondere die „O. Z.“ am Abend, über derartige Ereignisse aus Deutschland zu berichten pflegen.

### Die italienische Vorhut vor dem Amba Alagi.

Die italienische Front um weitere 20 Kilometer vorgeschoben.

Die vordersten Abteilungen von drei Divisionen des 1. italienischen Armeekorps haben, wie von italienischer Seite aus Asmara verlautet, die nördlichen Ausläufer des Amba Alagi erreicht und stehen damit vor dem nächsten Volkwerk der abessinischen Verteidigung. Nach dem Siege bei Amba Aradam hat Marschall Badoglio die italienische Front um weitere 20 Kilometer vorgeschoben. Die Abessinier haben ihre Stellungen zwischen dem Amba Aradam und dem Amba Alagi kampflos geräumt.

Ohne daß sich die Abessinier auf Gefechte eingelassen haben, sollen die italienischen Vorhuttruppen den Gomalberg, das Dorf Aberat und den Garadjanberg besetzt haben. Diese sind geschichtliche Namen; denn im Jahre 1895 haben hier blutige Kämpfe zwischen den Truppen des italienischen Generals Armondi und den abessinischen Streitkräften des Ras Mangascha stattgefunden. Die italienische Front befindet sich jetzt etwa 50 Kilometer südlich von Malale und 20 Kilometer nördlich vom Amba Alagi, der zu 3300 Meter Höhe erhebt.

### Alle Bombengeschwader Badoglio zum Angriff auf die Bergfeste eingeseht.

Alle weiter aus Rom gemeldet wird, haben bereits italienische Truppenabteilungen den Bergfeste, der zum Amba Alagi führt, an zwei Stellen besetzt.

Ferner wurden die abessinischen Stellungen auf dem strategisch wichtigen Bergmassiv von sämtlichen dem Oberkommando der Nordfront zur Verfügung stehenden Bombengeschwadern bombardiert. Versuche der Abessinier, Refugien an den Flanken ihrer Bergstellungen zusammenzuziehen, sind durch die fortgesetzten Angriffe der Bombengeschwader zunichte gemacht worden.

Im italienischen Hauptquartier ist man der Überzeugung, daß die Abessinier durch das Bombardement müde gemacht worden sind und einem konzentrierten italienischen Angriff keinen genügenden Widerstand mehr entgegenstellen können. Man rechnet in Rom allgemein damit, daß es Marschall Badoglio gelingen wird, den Amba Alagi einzunehmen. Da sich jetzt zum 40. Male der Tag zählt, an dem die Italiener 1896 in Abua die Hassen strekten, soll mit einem weiteren Siege an der Nordfront die italienische Waffenschre endgültig wiederhergestellt werden.

Mas Muligeta hat mit seiner Armee die vorgeschienenen Verteidigungsstellungen südlich von Malale und östlich von Amala bezogen. Seine Rückwärtsbewegungen scheinen endgültig beendet zu sein.

Seine Truppen erhalten neuen Zuzug von Teilen der Danakil-Armee. Die Bergstellungen sollen in größter Eile ausgebaut werden. Die Stärke der Armee Muligeta beträgt zur Zeit 80 000 Mann. Auch die an der Südfront stehende Armee Ras Desta erhält Verstärkungen. Von Addis Abeba wurden 5000 Mann, die ganz modern ausgerüstet sind, nach der Provinz Volk in Marsch gesetzt. Sie führen auch Flugabwehr- und Panzerabwehrgeschütze mit.

### Rückzug der italienischen Südarmerie.

Nach den letzten abessinischen Meldungen von der Südvorderfront haben die italienischen Truppen im Abschnitt von Negelli den Rückzug angetreten. Versorgungschwierigkeiten und Krankheiten sollen den Anlaß dazu gegeben haben. Die Malaria wütet in den Reihen der Graziani-Armee. Die Versorgung der Fronttruppen mit Trinkwasser und Lebensmitteln und auch die Brennstoffergänzung der motorisierten Abteilungen macht wieder größte Schwierigkeiten. Aber der fruchtbarsten Provinz Sidamo zeigen sich die italienischen Bombenflugzeuge wieder sehr rego. Sie haben es vornehmlich auf Dörfer und Lebensmittel-lager abgesehen.

### Moskaus Hilfe für die spanischen Volksgewissen.

Der Berichterstatter der englischen Zeitung „Daily Mail“, Ward Price, der sich angeblich auf einer Studienreise durch Spanien befindet, enthält in seinem Blatte, in welchem Maße die verzerrten politischen Ereignisse in Spanien von Moskaner Agenten geschürt werden.

Im ganzen habe Moskan im Verlaufe der letzten Jahre jährlich 800 000 Mark Unterstützung an Spanien fließen lassen, durch die nicht nur Büros, Zeitungen und kommunistische Zellen unterhalten wurden, sondern auch Tausende von Agenten die Möglichkeit erhielten, für die Sowjets zu arbeiten. Unter ihnen seien besonders Schauspielerinnen. Die Volkserziehung Spaniens, so stellt Ward Price abschließend fest, sei jetzt im besten Zuge.

### Scharfe Kältewelle in Polen.

Brennende Kofskörbe auf den Straßen Warschans.

Die große Kälte, die gegenwärtig in Polen herrscht, ist im weiteren Zunehmen begriffen. Die Temperaturen haben in der Gegend von Warschau bereits 30 Grad minus erreicht. Aus Moskau werden über 30 Grad Frost gemeldet. In Leningrad ist die Neva so zugefroren, daß sie von schweren Lastkraftwagen befahren wird. In Polen selbst hat die Weichsel eine Eisdicke von 15 Zentimeter. Auf den Plätzen und Straßen von Warschau hat die Stadtverwaltung 250 eiserne Kofskörbe aufstellen lassen, die Tag und Nacht in Brand gehalten und ständig umlagert werden. Da die Bauern bei der Kälte den weiten Weg in die Stadt scheuen, hat die Zufuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nahezu vollständig aufgehört. Wertwändig ist, daß es in den Karpathen, wo die Kälte sonst zuerst einzuwirken pflegt, auch in den höheren Lagen noch verhältnismäßig warm ist. So werden aus dem Winterort Jasowane drei Grad Wärme gemeldet.

Die Eisverhältnisse in der Rigaer Bucht haben sich außerordentlich verschlimmert. Die ganze Bucht ist zugefroren. Selbst der große lettische Eisbrecher „Krišchāns Waldemar“ ist nur mit Mühe in der Lage, den Dampfern einen Weg durch die Eismassen zwischen der Insel Esel und der Nordküste Kurlands zu bahnen.

### Überschwemmungskatastrophe in Spanien.

Aus den spanischen Provinzen laufen alarmierende Nachrichten über eine Überschwemmung ein. Zahlreiche Personen werden als vermisst gemeldet. Man nimmt an, daß sie von dem Hochwasser, das zahlreiche Straßen der in Mitleidenschaft gezogenen Orte in reißende Flüsse und die Flüsse in Seen verwandelt hat, fortgerissen wurden.

In Sevilla sind ganze Stadtviertel unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser erreicht in den Straßen eine Höhe bis zu mehreren Metern. Zahlreiche abseits gelegene Bauernhöfe sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Bewohner, soweit sie nicht schon von den fieberhaft arbeitenden Rettungsabteilungen der Polizei und des Militärs in Sicherheit gebracht worden sind, werden

durch Flugzeuge mit Lebensmitteln versehen.

Die Rettungsarbeiten werden erschwert durch wolkenbruchartige Regengüsse, die fortgesetzt über die überschwemmten Gebiete niedergehen. In Sevilla sollen bis jetzt 10 000 bis 12 000 Personen in Notquartieren untergebracht worden sein. Die telephonischen Verbindungen in der Stadt sind zum größten Teil zerstört, der Straßenbahnverkehr ist lahmgelegt.

In Valladolid trat der Esgueva aus seinem Ufer und setzte u. a.

auch das Cervantes-Haus unter Wasser.

In den Bibliothekszimmern erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Meter. Aber 2000 Bände sowie wertvolles Mobiliar aus der Zeit des Dichters Cervantes, des Verfassers des weltberühmten Romans „Don Quixote“, sind vernichtet worden.

## GISELA RUHLAND's WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

44 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omnia.

Gisela sah voll Mißbillens auf Dr. Soffmann, sie gewahrte seine Erregtheit, seine Sorge, sein Entsetzen, den Vater so wiederzusehen. Sie achtete gar nicht auf Frau Hedda, und darum entging es ihr auch, welche böse Blicke sie in aller Heimlichkeit trafen, Blicke, die sie weit fort wühlten, die von hoch hinstanden, von blinden sah.

Dr. Soffmann trat neben seines Vaters Lager. Er küßte leis mit Dr. Roewe, ließ sich von ihm berichten, prüfte selbst des Kranken Zustand.

Da schlug der Professor die Augen wieder auf. „Bernhard! Du kommst — zur rechten Zeit. — Deine Hand — Bernhard!“

Dr. Roewe war zurückgetreten, auch Gisela stand abseits. Dafür trat man Frau Hedda, kühl und stolz, mit an des Bett.

Der Professor stieß mühsam hervor: „Bernhard! — Der Kopf meines Vaters — nicht! — Die Klinik. — Du wirst — viel Mühe haben. — Gisela!“

Er schaute mit den Augen, sah Hedda, blieb an ihrem Antlitz hängen, sann, und erkannte sie. Da war Abwehr in seinen Augen. „Du nicht — du nicht!“

Hedda sprach, und ihre Stimme klang frohlich durch den Raum: „Du erkennst mich wohl nicht? Ich bin Hedda, die Frau deines Sohnes.“

Er schaute: „Geh! — Bernhard — die Stunde naht — ich will — Schicksal sie fort! — Gisela soll — kommen! — Ich will Gisela!“

Dr. Roewe sah den Nimmst auf Frau Heddas Antlitz, den Kerger. Er wollte rasch vermitteln. Der Herr Professor — Gnädige Frau, die Wünsche eines Kranken

Schwester Gisela war seine Pflegerin —

Sie warf den Kopf zurück. „Oh sparen Sie sich die Worte, Herr Doktor! Ich sehe, daß ich hier nicht nötig bin, daß ich wohl sogar unernüht bin. Gut, ich gehe! Eine Fremde hat also mehr Anrecht hier als ich. — Fürwahr, ich bin erstarrt!“

Sie wandte sich und schritt, von Dr. Roewe geleitet, hinaus.

Der Professor bat wieder: „Gisela!“

Da winkte Bernhard Soffmann Gisela herbei. Sie kam langsam heran und legte ihre Rechte tröstend auf des Professors kühle Stirn. Er schien erleichtert.

„Ja — das ist Gisela! — Bernhard, sie hat — mir versprochen, daß sie dich — nicht verlassen will. — Du wirst — sie beschützen! — Ich — deine Frau. — Daß Gisela nichts Schlimmes — widerfahren! — Ich —“

Seine Stimme erlosch in einem Rächeln. Er ward unruhig. Eine neue Ohnmacht umfieng ihn, und das Rächeln wuchs.

Dr. Soffmann nickte Gisela ernst zu. „Es geht zu Ende.“ Ohne das Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben, schlummerte der Professor hinüber in den Tod.

Zu der Beilegung hatte sich auch Rudolf Ruhland eingefunden. Es war ihm anzusehen, daß er den Sechzig entgegen ging. Die Trauer um den heimgegangenen Freund kostete schmer auf ihm. Er gewahrte auch besorgt, wie angegriffen Gisela aussah. Dr. Soffmann versprach ihm, er wolle zur darauf achten, daß Gisela sich jetzt mehr Zeit nehmen und sich erhole.

„Sie wird nicht von meines Vaters Lager“, erklärte er. „Sie blieb bis zu seinem Tode bei ihm. Ihrer Tochter gälten meines Vaters letzte Worte, Herr Doktor. Ich will nie vergessen, was er mir ans Herz legte. Schwester Gisela war für meinen Vater ein rechter Sonnenschein geworden. — Sie will hierbleiben, und dafür bin ich ihr son Herzen dankbar.“

„Was Gisela mit dem Vater allein war, — sie sollte sich auf Dr. Soffmanns Wunsch ganz ihrem Vater widmen,

bis er wieder abreisen mußte —, da war sie mit ihm hinaus in die herbstliche Natur gefahren. Es gab so vieles, was erzählt und erfragt sein wollte zwischen ihnen.“

Rudolf Ruhland mußte viel Neues aus der Heimat zu berichten. „Sie fragen alle so oft nach dir, Gisela. Wie in der Heimat lieben dich. Wenn du dich in vielleicht zwei Jahren heimfährst — es sollte uns dann schon recht sein.“

Nach einer Weile fragte er ernst: „Kind — und Wolfgang?“

„Wolfgang! — Er kommt wohl auch wieder in die Heimat!“

„Er ist voll Sehnsucht nach dir, und er kommt nur, wenn du ihm die werden willst, die du ihm ja doch sein sollst — sein Weib. Er hat ganz recht, Gisela, du hast ihn ja auch herzlich lieb. — Sage, sollte er nicht, wenn in zwei Jahren sein Kontrakt abgelaufen ist, kommen?“

Gisela sah ernst in eine weite Ferne. „Ich liebe ihn von ganzem Herzen, ich habe ihn das auch wieder und wieder offen geschrieben. Nur —, es gibt so viel Leid um mich, so viele Sorgen, — meine ich —, auf meine Hilfe, daß ich gar keine Zeit finde, an mein eigenes Glück zu denken. Wie sollte ich — Ist es denn nicht meine Pflicht, Heiserin zu bleiben für viele die hilfsbedürftig sind?“

„Ob das nicht auch in gewissem Maße möglich ist, wenn du Wolfgangs Frau bist?“

„Ich weiß es nicht. — Laß mir Zeit, Vater! — Mein Weg ist noch bei keinem Ziel. Gedulde dich, bis ich dieses Ziel gefunden habe!“

„Gedulde! — Weist du auch, daß es für Wolfgang wohl bitter hart ist, sich zu gedulden?“

„Hart? — Vater, er ist mit mir ja doch eines Sinnes. In unseren Zielen ist ein gleicher Klang. Die Sehnsucht brennt in ihm — so wie in mir. Und doch ist das keine Lust, es ist ein beglückendes Wissen: Einmal kommt ja doch die Zeit, die uns vereint.“

„Seine Wutter ist oft traurig, daß er so lange in der Ferne weilt.“

„Hat sie nicht Gabriele?“

(Fortsetzung folgt.)

## Früh anerkannt und früh vergessen.

Zum 23. Todestage Friedrich Spielhagens  
am 23. Februar.

Es wird uns heute nicht mehr ganz leicht, zu verstehen, daß eine Zeit, die unsere größten Erzähler Keller, Storm, G. F. Meyer, Haube und Fontane erleben durfte, als ihren bedeutendsten Romandichter — Friedrich Spielhagen anerkannt und gefeiert hat. Seine Romane waren in erster Linie Zeitromane, die, aus den politischen und sozialen Kämpfen ihrer Zeit geboren und mit ihnen belastet, wohl zu ihrer Zeit großen Widerhall finden konnten, für eine spätere Zeit aber nur noch geschichtliche Bedeutung haben. Spielhagen, der einen Ruhm genossen hat, wie er selten einem lebenden Menschen zuteil wird, mußte das Schicksal derer teilen, die zu Lebzeiten über Gebühr in den Himmel gehoben wurden, um nachher in ihrer Geltung um so tiefer zu sinken.

Friedrich Spielhagen, der im Jahre 1829 in Magdeburg geboren wurde, verlebte seine Kindheit in Stralsund an der pommerischen Ostseeküste, die ihm unvergessliche Eindrücke mit ins Leben gegeben hat. Immer wieder begegnen wir in seinen Romanen Schilderungen der Ostsee und der besonders geliebten Insel Rügen. Aber auch Menschen und Schicksale seiner Stralsunder Zeit lehren in seinen Romanen wieder. Nach langen Jahren des Herumirrens auf der Suche nach einer Lebensaufgabe gelangte Spielhagen erst mit dreißig Jahren zur Erkenntnis seiner Begabung. Inzwischen hatte er in einem abschneidend planlosen Studium aller möglichen Fakultäten als Schauspieler, als Offizier, als Lehrer und Redakteur aus den verschiedensten Perspektiven Einblick in das Leben gewonnen, das er von nun an zum Gegenstand seiner Darstellung machte.

Als junger, lebenshungriger Mensch hat Spielhagen das Revolutionsjahr 1848 erlebt und entscheidende Eindrücke für sein ganzes späteres Leben aus ihm genommen. Immer wieder kommt in seinen Romanen der alte Aufstandsbierger und spätere Fortschrittler zum Durchbruch, der in den Jahren des Konflikts zwischen Reaktion und Volksvertretung einseitig auf Seiten der Sozialdemokratie steht und seine zweifelhaftige Stellung Bismarck gegenüber auch dann noch nicht aufgibt, als das neue Reich längst gegründet und gefestigt ist. Gewiß, einen großen Teil des Volkes vermochte er mit seiner einseitig zugespitzten Weltanschauung, mit seinen scharfen Spitzeln gegen Adel und Regierung glänzend zu unterhalten, aber schon wenige Jahrzehnte später waren solche von politischer Kampfführung getragene Werte überholt und veraltet.

Durch eine gewaltige Zahl von Romanen und Novellen hat Spielhagen sein Jahrhundert von den Freiheitskriegen über die Revolution von 1848 und den Kriegen von 1870, über Sozialismus und Gründertum bis fast an die Jahrhundertwende heran in einem dichterischen Rahmen festgehalten. Da erschien zunächst im Jahre 1860 sein erster Roman „Problematische Naturen“, dem die Ereignisse des Jahres 1848 Hintergrund und Stimmung gaben, und machte den bis dahin unbekanntem Spielhagen über Nacht zu dem erfolgreichsten Schriftsteller seiner Zeit, der er damit als der beste Dichter der Gegenwart erschien. Von seinen vielen Romanen seien hier nur die erfolgreichsten genannt, die damals in aller Munde waren: „Obletse oblige“, in dem er auf die Freiheitskriege zurückgreift, „Sturmflut“, in dem er die Sturmflut an der Ostsee im Jahre 1872 mit der wirtschaftlichen Hochflut der Gründerjahre geistreich in Beziehung setzte, „Rein und Glied“, ein Roman von der Entstehung der Sozialdemokratie, und „Hammer und Amboss“, der ebenfalls soziale Fragen im sozialistischen Sinn behandelt.

Spielhagens Glanzzeit dauerte von 1860 bis 1890. Dann begann eine neue Generation den alten Kämpfer von seinem Thron zu stoßen. Nach seinem 70. Geburtstag, der ihm noch viele schöne Ehrungen brachte, fing ein neues Jahrhundert an, den Liebhaberschriftsteller des vergangenen Jahrhunderts, aber nicht zu vergessen, hinzu kam ein Nerventleiden des Dichters, dazu der Tod seiner Frau, Ereignisse, die dem großen Dichter die Feder aus der Hand nahmen. So kam es, daß der Tod, der Spielhagen am 23. Februar 1911 dahintrug, einen Menschen auslöschte, dessen Name und Ruhm schon längst vor ihm dahingegangen waren.

## Der Maler der Kinder.

Zum 25. Todestag Fritz von Uhdes am 23. Februar.

Mit Fritz von Uhde starb vor 25 Jahren einer der bedeutendsten Vertreter der modernen Malerei. Seit dreißig Jahren war sein Name in der Öffentlichkeit ehrenvoll bekannt und hatten seine aus warmem Herzen geschaffenen und zu Herzen gehenden Bilder die Menschen ergriffen und entzückt.

Einen besonderen Namen hat sich Uhde durch seine Christusbilder und seine Kinderzeichnungen gemacht. Im Gegensatz zu anderen religiösen Malern stellt Uhde seinen Christus mitten hinein in Gegenwart und Alltag, entkleidet ihn aller Heiligkeit und alles Überirdischen, ohne sein Bild zu entweihen. In seinem bekannten Gemälde „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, auf dessen Besitz das Leipziger Museum stolz ist, ist Christus als schlächter Mensch dargestellt, dessen Hobeit und Göttlichkeit allein in der schönen Güte zum Ausdruck kommt, die er den ihn umstehenden Kindern entgegenbringt. Das schöne Bild rührt aus Herz und entzückt überdies noch durch seine malerische Ausgestaltung. Der einfache Name ist von Sonnenstrahlen durchflutet, die in den Haaren der Kleinen spielen und ihre einfachen, fast ärmlichen Gestalten mit dem Schein ewiger Liebe verklären. Uhde liebt Kinder und verleiht die kindliche Seele. Man fühlt das aus seinen Bildern „Die Kinderstube“, „Die große Schwester“, „Die Kinderprozession“, die die bettere Seite der sonst sehr ernsten Uhdeschen Kunst darstellen.

Uhde, der als Kind des Sächsenlandes im Sturmjahr 1848 geboren wurde, fühlte sich schon früh zur Malerei hingezogen, und wandte sich, nachdem er den Krieg 1870/71 als Offizier mitgemacht hatte, voll und ganz ihrem Studium zu. Er ging nach München, fand allerdings in den überfüllten Schulen der damaligen Kunststätten keine Aufnahme und studierte auf eigene Faust, bis ihn der ungarische Maler Munkacsy einlud, mit ihm nach Paris zu gehen, wo so viele unserer deutschen Maler entscheidenden Einfluß auf Technik und Farbenaebuna gewonnen haben.

Nach kurzem Aufenthalt in Paris kehrte Uhde 1880 nach München zurück, gründete einen Hausstand und begann nun die Werke zu malen, die ihn bald berühmt machen sollten: „Die Trommler“, das schon erwähnte „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, „Kommt, Herr Jesus, sei unser Gast“, „Alter Biergarten in Lachau“, „Schwerer Gang“, „Der Schauspieler“, „Das bellige Abendmahl“, „Die Heilige Nacht“, „Lebendes Mädchen“ und all die vielen anderen, die ihn bald so beliebt machten. Ohne je dem Publikum die geringste Konzession zu machen, hat Uhde, allezeit nur dem eigenen künstlerischen Gewissen gehorcht, mit seiner Kunst sein ganzes Leben lang bis zu seinem Tode im Jahre 1911 großen Erfolg gehabt. In allen bedeutenden Sammlungen finden sich seine Bilder.

## Neues aus aller Welt.

**Strenge Strafen für Steuerhinterziehung.** Wegen vorsätzlicher Hinterziehung von Umsatzsteuer im Werte von 56 000 Mark wurden vom Einzelrichter zwei Geschäftsführer eines Breslauer Großgasstätten-Gillalbetriebes zu je 250 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Falls die Geldstrafen nicht bezahlt werden, hat jeder der Verurteilten dafür sechs Wochen Haft zu verbüßen.

**Bluthunde auf einen Regier gehen.** Dreihundert weiße Eintöchter einer kleinen nordamerikanischen Stadt veranfaßten mit Bluthunden eine Jagd auf einen Regier, der unter dem Verdacht stand, eine Frau und deren sechs Monate alte Tochter niedergeschlagen zu haben. Nach längerer Jagd wurde der Regier von der Renne getödtet.

## Todesurteil für den Massenmörder Seefeld.

Die Sühne für die entsetzlichen Knabenmorde.

In dem Schweriner Prozeß gegen den 65 Jahre alten Adolf Seefeld aus Potsdam, der zahlreicher Knabenmorde angeklagt war, wurde am 23. Verhandlungstag das Urteil verkündet. Bei der Verkündung des Urteils war der Gerichtssaal voll besetzt, die Öffentlichkeit starkes Interesse an dem Prozeß gezeigt hat. Unter anderem war auch der Reichshaltalter von Mecklenburg und Lübeck, Hildebrandt, anwesend. Das Urteil lautete:

Der Angeklagte Seefeld wird wegen Mordes in zwölf Fällen zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust sowie wegen Stillschleppersverbrechens zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Entmännung und Sicherungsverwahrung werden angeordnet. — Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Bewegung an.

### Die Begründung des Urteils.

In der Begründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Sarlander, u. a. aus: Mithingang ist aller Väter Anfang — das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehen immer Böses muß gebären. Diese beiden Worte stehen über dem Leben dieses Mannes, dessen Schandtaten wir hier verhandelt haben, der als der „Fall Seefeld“ in die Geschichte der großen Prozesse eingehen wird. Niemand hat dieser Mann ernstlich gearbeitet. Er arbeitete gerade so viel, daß er leben konnte und die Mittel bekam, um seinen ferneren Neigungen nachzugehen, die für ihn der Inhalt seines Lebens waren. So kam er bald auf die schlechte Bahn, der verführte Mädchen, setzte uneheliche Kinder in die Welt, für die er nicht sorgte, und wird bald straffällig. Weizenberwässerung durch einen Gewaltakt. Dann beginnt der schaurige Weg des ferneren Verbrechens. Er vergreift sich an Kindern, zunächst wahllos an Knaben und Mädchen, daneben hat er auch noch Verhältnisse mit erwachsenen Mädchen. Bald aber verliert er seine sexuellen Verbrechen nur noch an Knaben.

23 Jahre seines Lebens hat er hinter den Mauern der Gefängnisse und Zuchthäuser zugebracht.

Wieviel Leid und Tränen wären zahlreichen Volksgenossen erspart geblieben, wenn wir früher schon die Gesehe gehabt hätten, die der nationalsozialistische Staat eingeführt hat. Man darf diesen Verbrecher nicht mehr auf die Menschheit loslassen — so sagten schon früher die Ärzte, aber es fehlte jede Handhabe dazu, weil er nicht gestraft war.

Der Angeklagte hat die wenigen Stillschleppersverbrechen, die aus der großen Zahl der wirklich begangenen hervorgehoben sind und hier zur Anlage geführt hatten, schließlich zugegeben. Allerdings kommt dieses Zugeben nicht einem reumütigen Bekenntnis gleich, sondern es kam erst zustande, als man ihm die Knaben vorkührte und diese ihm ins Gesicht seine Verbrechen vorhielten. Der Angeklagte ist überführt, an allen diesen Knaben verwerliche Handlungen vorgenommen und sie mißbraucht zu haben. Schon diese Schändung der Knaben ist ein todeswürdiges Verbrechen, weil es sich gegen die Reinheit der Jugend richtet, die im heutigen Staat ganz besonders gepflegt wird, und um die der Führer ganz besonders besorgt ist. Nach geltendem Recht steht darauf allerdings nicht die Todesstrafe, aber es war klar, daß den Angeklagten dafür die schwerste Strafe treffen mußte, die gesetzlich möglich war. Es ist deshalb auf die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus gemäß dem Antrag des Herrn Oberstaatsanwalts erkannt worden.

Nun finden wir aber

auf dem Wege dieses Angeklagten zwölf tote Knaben. Da der Angeklagte kein Geständnis abgelegt hat, hat sich der Oberstaatsanwalt gezwungen zu sehen, einen umfangreichen Indizienbeweis zu führen. Dieser Beweis ist dem Oberstaatsanwalt in vollem Umfang gelungen.

Was zunächst die Täterschaft anbelangt, deuten folgende Anzeichen auf Seefeld als Täter hin: Die Knaben sind zweifellos von fremder Hand umgebracht worden. Es kommt nur ein Sexualverbrecher in Frage, denn ein anderes Motiv bei diesen vielen Fällen ist unmöglich.

Der Täter muß ein naturverbundener Mensch sein, das ergibt sich insbesondere aus der labehaften Verbergung der Leichen Zimmermann und Neumann. Dann muß der Täter ein Wandersmann sein, der alle diese Orte besucht hat. Ferner muß der Täter ein älterer Mann sein; denn von zahlreichen Zeugen haben wir von einem älteren Mann gehört, der mit den Kindern zusammen gesehen worden ist. Weiter muß der Täter ein

Die Opfer des Erdbebens. Nach dem schweren Erdbeben in Mitteljapan wurden allein in der Hafenstadt Osaka bisher 5 Tote und 16 Schwerverletzte geborgen. In Osaka wurden von dem Erdbeben 29 Häuser und durch das gleichzeitig ausgebrochene Feuer 12 weitere Häuser zerstört. In einem anderen Ort des Erdbebengebietes zwischen Osaka und Kobe wurden zehn Arbeiter bei dem Beben verschüttet. Ihr Schicksal ist noch ungewiß.

Deutscher Missionar von chinesischen Kommunisten entführt — 50 000 Dollar Lösegeld gefordert.

Shanghai. Der katholische Missionar Kellner, ein Deutscher, der am 13. Januar aus Schiffling (200 Kilometer nordöstlich von Kweijang in der Provinz Kweichow) von Kommunisten entführt worden war, teilt in einem Brief unter dem 31. Januar mit, daß die Kommunisten ein Lösegeld von 50 000 Dollar für seine Freilassung verlangen. Man vermutet, daß Kellner mit dem Missionar Hoffardt, einem Schweizer, die Gefangenschaft teilt.

Dimitroff in Moskau ausgeschaltet?

Prag. Wie Prager Blätter melden, hat sich der Kommunist Dimitroff zur Heilung einer Lungenkrankheit nach der Arim begeben. Wie die Zeitung „Nedowe Kowiny“ erfährt, ist es wahrscheinlich, daß Dimitroff aus der Leitung der kommunistischen Internationale ausgeschaltet werden soll. In der Zeitung der 3. Internationale, so schreibt das Blatt, gewinne wieder der alte kommunistische Radikalismus die Oberhand.

Pedant sein, dafür spricht die sorgfältige Anordnung der Leichen bei den Leichen, die pedantische Art der Hinlegung der Leichen, die Anordnung ihrer Hände usw. Und wir haben gesehen, daß der Angeklagte ein solcher Pedant ist.

Solange der Angeklagte im Gefängnis saß, ist die Reite der Würde und Stillschleppersverbrechen unterbrochen. Als er im Jahre 1934 wieder aus dem Gefängnis entlassen wurde, finden wir sofort wieder eine Reihe von Knabenmorden.

Alle Kinder sind in den Jahren 1933 bis 1935 in den Gangebieten Mecklenburg und Sturmark verschwunden, während in den übrigen Gebieten des Reiches keine Kinder verschwunden sind. Das aber waren die Bändergebiete Seefelds in diesen Jahren. Die Kinder sind ferner ausschließlich aus Städten verschwunden, wo Seefeld unbekannt war, während man ihn auf den Dörfern kannte. Daß der Täter in allen Fällen der gleiche sein mußte, ergibt sich aus der Lage der Leichen und aus dem ganzen Tatbestand.

In zahlreichen Fällen aber haben wir eine Reihe von — man kann fast sagen — unmittelbaren Zeugen.

Der Angeklagte ist von einer ganzen Reihe von Zeugen mit den verschwundenen Kindern auf dem Wege zu den Stellen gesehen worden, wo später die Kinder tot aufgefunden worden sind.

Das ist der Fall bei den Knaben Thomas (Wittenberge), Zimmermann und Neumann (Schwerin), Wischnowski (Brandenburg). In allen Fällen sehen wir den Angeklagten von Zeugen wiedererkannt in der unmittelbaren Nähe des Tatortes. In fast allen Fällen können wir dem Angeklagten nachschauen, daß er in denselben Schönungen oder in unmittelbarer Nähe Stillschleppersverbrechen begangen hat, wie in den Fällen Zimmermann und Neumann. Weiter ist ein sehr starkes Indiz gegen den Angeklagten endlich sein Tagebuch. In der Hand dieser Notizen konnten wir feststellen, daß der Angeklagte überall und gerade zu den Zeiten an den Orten gewesen ist, an denen sich die Stillschleppersverbrechen und die Morde ereignet hatten. So bringen auch diese Indizien den zwingenden Beweis, daß der Angeklagte der Täter ist.

Damit stand nach Überzeugung des Schwurgerichts die Täterschaft des Angeklagten fest.

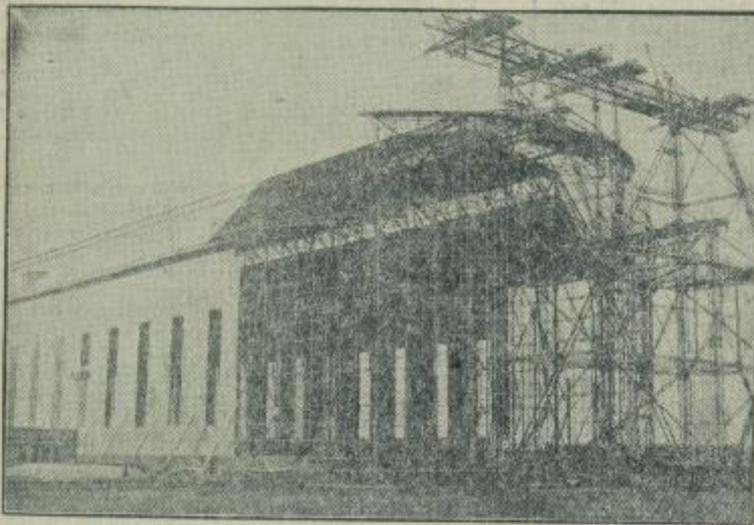
Nun war die schwierige Frage zu entscheiden, auf welche Weise der Angeklagte die Kinder getötet hat. Das Schwurgericht hat sich nach langer und reiflicher Überlegung entschlossen, einen Tod durch Ertrinken anzunehmen. Es waren ihm die Indizien, die auf Gift hinweisen, nicht ausreichend gegenüber der einfachen Erklärung, die uns Professor Dr. Müller-Heg für diese Todesart gegeben hat. Wir haben uns davon überzeugen lassen, daß ein so primitiver Mensch wie Seefeld auch nur primitive Mittel für seine Tat anwendet.

Daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt hat, braucht nur erwähnt zu werden. Nun steht also fest, daß er die Kinder vorsätzlich getötet hat. Wenn wir aber nur dies feststellen könnten, so könnte den Angeklagten die Todesstrafe nicht treffen, denn nach geltendem Recht ist ein Mörder nur derjenige, der mit Überlegung tötet. Aber das Gericht hat auch die Überzeugung gewonnen, daß

der Angeklagte mit Überlegung gehandelt hat.

Er war bei der Erwürgung der Knaben so vorsichtig, daß man kaum Spuren vorzufinden hat. Wäre er in starker Erregung gewesen, so wäre er kaum so vorsichtig vorgegangen. Er verlor auch in der höchsten Geschlechts-erregung niemals die Überlegung. Das hat er uns sogar selbst gesagt. Auch nach der Tat hat er vollkommen überlegt gehandelt: er legte die Leichen zurecht, verwischte den Tatbestand, indem er fremde Gegenstände an den Fundort legte, um auf Vergiftung durch Fliegenpilze und dergleichen abzulenken. Ferner bringt er die Toten in eine Stellung, die auf einen natürlichen Tod deuten könnte, und anderes mehr. So handelt nur jemand, der genau weiß, was er getan hat. Das Schwurgericht hat daher die volle Überzeugung gewonnen, daß der Angeklagte die zwölf Kinder vorsätzlich und mit Überlegung getötet hat.

Er ist daher des Verbrechens des Mordes schuldig. Der Mörder stellt sich durch seine Tat selbst außerhalb der Volksgemeinschaft. Auf Mord steht deshalb die Todesstrafe. Endlich hat das Gericht auch die Entmännung angeordnet, denn wir müssen die Volksgemeinschaft gegen jede Möglichkeit sichern und halten deshalb diese Maßnahme für erforderlich.



### Die neue Luftschiffhalle in Frankfurt vor ihrer Vollendung.

Auf dem künftigen Westflughafen Rhein-Main bei Frankfurt geht die neue Zeppelinluftschiffhalle ihrer Vollendung entgegen. (Scherl Bilderdienst.)

## Turnen, Sport und Spiel.

### Heimat-Fußball.

Dv. Freital-Birkigt 1. — Dv. Wilsdruff 1. 3:8 (2:1).

Wilsdruff ist nach diesem Spiel Abteilungsmeister mit zwei Punkten Vorsprung vor Deuben. Zu diesem letzten Spiel führten zwei vollbesetzte Autos nach Birkigt, nur um die zahlreichen Zuschauer zu befördern. Fünfzig bis sechzig Personen waren es, die die Schwarz-Noten im letzten Spiele unterstützten. Erstaunenswert war die Festigkeit, mit der die Freitaler den Kampf eröffneten und man kann sich die Bestärkung der Spieler sowie Zuschauer von Wilsdruff vorstellen, als Birkigt bereits nach vier Minuten mit 2:0 in Führung lag. Wilsdruff spielte eine Viertelstunde lang übermüdet. Kurz vor Seitenwechsel verurteilt der Gegner einen Handballmeter, der verwandelt wird. Nach der Pause spielte Wilsdruff ruhig und mit Ueberlegung, so daß der Gastgeber nicht mehr so gefährlich ist. Trotzdem kommt er nochmals zu einem Erfolg und führt somit 3:1. Dafür wird Wilsdruff etwas warm und schließlich immer überlegener. Es gelingt schließlich auf 3:2 zu verbessern, dem kurz darauf der Ausgleich folgt. Der Gastgeber spielt etwas nervös und gleichzeitig auch unnützig hart, so daß verschiedene Spieler verurteilt werden. Unbeschreiblicher Jubel, als die Schwarz-Noten 3:4 in Führung geben. Der Gastgeber rafft sich nochmals auf, um den Gleichstand zu erzielen, aber Wilsdruff ist auf der Hut. Und nochmals muß der Torhüter des Gegners das Leder passieren lassen. 5:3 führt Wilsdruff. Der Gastgeber klappt merklich zusammen, so daß Wilsdruff nach und nach bis auf 8:3 herangehen kann. Beim Stande von 7:3 verchießt der Gastgeber einen Elfmeter, der aber wiederholt wird, doch kann er von Mann unerschütterlich gemacht werden. Sechzehn Minuten vor Schluß des Spieles mußten zwei Mann von Birkigt wegen unportlichen Benehmens das Spielfeld verlassen. Wegen der elf Spieler hat in diesem Spiele gekämpft und kein Lehtes gegeben, dessen wir, daß der Lehn nicht ausbleiben möge und der langersehnte Aufstieg auch noch erträglich wird.

SSM 1. 2. — Dv. Wilsdruff-Ges. 7:1 (1:1). Tapfer hielten sich die Gesa-Leute eine Halbzeit lang, mußten sich aber dann des immer eifriger werdenden Gastgebers beugen. Vielleicht hätte bei etwas mehr Glück das Resultat etwas anders lauten können, aber der Gegner ist auf seinem kurzen kleinen Platz besser eingepflegt und nützte jede Vorlegenheit aus, während die Wilsdruffer sich oft überforderten. P.

### Pölkzei-Sportverein Chemnitz wieder Gaumeister

Dahleich schon am vergangenen Sonntag durch das Unentschieden von 3:3, das der Dresdner Sport-Club in Leipzig gegen Pölkzei erzielte, der neue Meister des Gaues Sachsen in dem Pölkzei-Sportverein Chemnitz feststand, so kamen die Chemnitzer durch einen glatten 4:1-Sieg am gestrigen Sonntag in Chemnitz über die Dresdner Sportfreunde 01 endgültig zum Meistertitel, der ihnen zum zweitenmal zugefallen ist. Der Meistertitel wurde aber der Sieg nicht leicht gemacht, denn die Dresdner setzten den Pölkzeiern allergrößten Widerstand entgegen; sie konnten sogar das vor der Halbzeit vorgelegte Tor der Chemnitzer wettmachen. Aber dann brachte ein kräftiger Zwischenpunkt den Pölkzeiern drei Tore, die das Schicksal der Dresdner besiegelten.

In Dresden behauptete der DSC seinen zweiten Platz in der Punktliste durch einen knappen Sieg von 2:1 über den zum Abstieg verurteilten Dresdener SC. Hier stand das Spiel zur Pause 1:1, mit größter Mühe holte DSC noch den Siegestreffer heraus. In Leipzig bewies VfB Leipzig seine Formüberlegenheit und gab dem Dresdner SC Guts Mut nach einem erbittert geführten Kampf mit 2:1 das Nachsehen. In Pölkzei verlor die SC Pölkzei mit 3:2 zu schlagern, nachdem das Spiel zur Pause 1:1 gestanden hatte; damit haben die Pölkzeier reichlich Absteiger.

### Fußball in den sächsischen Bezirken

Bezirk Leipzig: TuRa Leipzig—VfL Olympia 06 Leipzig 6:2; Viktoria Leipzig—TuB Leipzig 3:1; Pfeil Leipzig—Eintracht Leipzig 3:5; SC 09 Leipzig—Spielvereinigung Leipzig 1:4; Sportfreunde Leipzig—VfB Jena 2:0.

Bezirk Wauen-Jwidau: Konordia Wauen—SC 07 Meerane 6:0; Spielvereinigung Wauen—FC 02 Jwidau 3:0; SC Wauen—SC Georgenthal 6:4; SC Jwidau—1. Vogtl. SC Wauen 2:2; VfB Wauen—SC Elberberg 3:2; VfB Wauen—SC Waidhaus-Kauter 0:0; Teutonia Reichenau—Spielvereinigung Falkenstein 5:3.

Bezirk Chemnitz: Pölkzei-Sportverein Chemnitz gegen SC Chemnitz 2:4; SC Chemnitz—SC Chemnitz 0:2; VfB Oberfrohna gegen SC Döbeln 2:1; Sportvereinigung Hartmannsdorf gegen Vereinigung Chemnitz 2:3; Germania Ritzschewitz—Teutonia Chemnitz 1:4; Sportfreunde Hartau—SC Döbeln 2:1; SC Limbach gegen Germania Oberfrohna 7:4.

Bezirk Dresden-Bauhen: Dresdner Spielvereinigung gegen SC Riesa 3:3; SC Südwest Dresden—SC 08 Bismarckwerda 6:1; VfB 03 Dresden—Sportfreunde Freiberg 1:0; SC Budissa Bauhen—VfB Sachsen 1900 Dresden 2:2; Sportlust Jittau—SC Adelsheim 1:2.

### Punktspiele in der Handball-Gauleiga

Nach den Spielen am Sonntag steht der Abstieg der Dresdener Sportfreunde 01 fest, nachdem sie von TB Chemnitz-Gohlis mit 3:7 geschlagen wurden. SC 04 Freital rettete sich durch einen 10:6-Sieg über den TuSB 1867 Leipzig.

### Nur eine Wintersportveranstaltung in Sachsen.

Die für Sonntag geplante gemeinsame Wintersportveranstaltung im Gau Sachsen mußten bis auf das Skiliegen in Johanngeorgenstadt wegen der stark verschleierten Schneeverhältnisse ausfallen. Bei den Skiliegen in Johanngeorgenstadt handelte es sich um die Auscheidung der für den Gaukampf am kommenden Sonntag in Mühlhausen gegen Bayern, Thüringen und Schleien in Frage kommenden sächsischen Springer. Wie vorausgesehen erreichte der Olympia-Springer Kurt Körner aus Klingenthal mit Sprüngen von 99 und 61 Meter die beste Note mit 221,7; es folgten Max Weinel aus Wilsberg und Paul Seifert aus Mühlhausen. Für den Gaukampf sind aufgestellt worden: Max Weinel, Wilsberg, Paul Seifert, Mühlhausen, Franz und Paul Hädel, Oberwiesenthal, und Otto Weinel, Wilsberg, sämtlich erste Mannschaften. Die zweite Mannschaft wird zusammengestellt aus: Kurt Sattler, Wilsberg, Rudi Wohlhab, Wilsberg, Franz und Erich Leonhardt, Mühlhausen, und Fritz Schödlitz, Wilsberg. Die Olympia-Teilnehmer Körner und Krauß II können an dem Kampfe nicht teilnehmen, weil sie für das Holmenkollen-Rennen in Norwegen genannt worden sind.

Schießlicher Meister in der Kombination Sprung- und Langlauf wurde der Bräudenberger Heinz Ermel mit gutem Vorsprung vor dem Waldenburger Kris Baaner.

### Deutscher Fußballtag über Spanien.

2:1 nach dramatischem Kampfe.

Das zweite Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Spanien, das am Sonntag im Montjuich-Stadion in Barcelona, Spaniens größter Sportstadion, stattfand, endete mit einem Siege der deutschen Nationalmannschaft, die den großen Gegner mit 2:1 (1:1) bezwang.

Tamit ist die Revanche für die Niederlage, die die deutsche Mannschaft im vorigen Mai in Köln mit 1:2 erlitt, erreicht worden. Die Zehntausende in der riesigen Kampfbahn nahmen leidenschaftlichen Anteil an dem beiderseits mit ganzem Einsatz geführten Kampfe, in dem unsere Elf eine gute Gesamtleistung bot. Beide Tore schoß der linksaußen Ratz (Wornis), der kleinste Mann der siegreichen Mannschaft.

### Der Spielverlauf.

Von Beginn an zeigten die deutschen Stürmer einen wunderbar konzentrieren Angriffswillen und planvolles, zieliges Zusammenwirken. Die deutsche Mannschaft wies auf keinem Posten einen Verfall auf. Ganz vorzüglich arbeitete die Hintermannschaft, die den zahlreichen gefährlichen Angriffen der Spanier immer wieder erfolgreich halt gebot. Auch die Läuferreihe schuf durch gute Vorlagen die Voraussetzung für den deutschen Sieg. Der Erfolg ist alles in allem

das Ergebnis einer herrlichen Gesamtleistung der deutschen Mannschaft.

Das Spiel begann sofort mit beiderseitigen schnellen Angriffen, hinter denen die Stoßkraft höchster Energie lag. Dann endlich brach Ratz den Spanier. Mit einem Prachtstoß überwand er den alten „Löwen“ Zamora.

Deutschland führte mit 1:0! Die Spanier verdoppelten ihre Anstrengungen, und nach einiger Zeit glückte ihrem besten Mann, Langara, der beim letzten Kölner Länderspiel beide Treffer für seine Mannschaft geschossen hatte, das Ausgleichstori. Bis zur Pause gab es dann ein gleichwertiges, erbittertes Ringen ohne weitere Tore.

Nach der Pause war es schließlich wieder Ratz, dem es gelang, „ins Schwarze“ zu treffen.

An dem vergeblich nach dem Ball greifenden Zamora vorbei lag das Leder ins Netz. So stand es 2:1 für die deutsche Mannschaft. Alle Versuche der Spanier, das Blatt noch zu ihren Gunsten zu wenden, mißglückten. Bei annähernd gleichwertigen Leistungen blieb es bis zum Schluß beim 2:1 für Deutschland.

### Fußball Bayern—Berlin 7:0.

Das große Fußballereignis der Reichshauptstadt war das Spiel der Gaue Brandenburg und Bayern, das vor über 2000 Zuschauern ausgetragen wurde. Berlin hatte eine junge Mannschaft auf die Beine gestellt, bei der der Sturm nicht erfahren genug war, um die kampferprobten Bayern gefährden zu können. Die Süddeutschen traten mit einer ihrer stärksten Veranreinigungen an und scherten sich, ohne sich besonders anstrengen zu müssen, mit 7:0 (4:0) Tore in einen glatten Sieg. Der Nürnberger Spieß war der erste Torstöße. Die Bayern besaßen sich ständig in der gegnerischen Hälfte, und zehn Minuten vor Schluß der ersten Spielzeit erlöbte Vergamier auf 2:0. Krumm und Schmitt stellten das Halbzeitergebnis von 4:0 Tore her. Auch nach der Pause war die Überlegenheit der Bayern so groß, daß die Berliner überhaupt nicht recht zur Entwidlung kamen. Hartinger erlöbte durch einen Freistoß auf 5:0, dann waren noch Vergamier und Becker je einmal erfolgreich, so daß Berlin ihren Gästen einen hohen, aber verdienten 7:0-Sieg überlassen mußten.

### Sonja Henie zum zehntenmal Weltmeisterin.

Die norwegische Eiskunstläuferin Sonja Henie feiert in diesem Jahr ihre höchsten Trümpe. Nachdem es ihr bereits in Berlin gelungen war, die Europameisterschaft zu gewinnen, holte sie sich in Garmisch-Partenkirchen ihren dritten Olympiasieg, und schließlich konnte sie jetzt in Paris zum zehntenmal hintereinander Weltmeisterin im Eiskunstlaufen werden. Der letzte Sieg wurde ihr verhältnismäßig leicht gemacht, da ihre härteste Gegnerin, die Engländerin Cecilia Colledge, am Start fehlte. So verteidigte sie unangefochten ihren Titel. Den zweiten Platz besetzte die Engländerin Megan Taylor, der als Dritte die Schwedin Bibi Anne Sulten folgte. Die nächsten Plätze besetzten die Österreicherin Emmi Junginger und die Engländerin Sewent Butler, während die deutsche Meisterin, Victoria Lind-palmerer, mit der gleichen Platzierung wie ihre Vorgängerin den sechsten Platz belegte.

### Eishockeymeisterchaft ins Wasser gefallen.

Die Spiele in Nürnberg um die Deutsche Eishockeymeisterchaft brachten hervorragende Kämpfe, die bewiesen, daß durch die zielbewusste Arbeit der Führung auch eine erhebliche Leistungssteigerung ermöglicht worden ist. Für das Endspiel hatten sich der Berliner Schlittschuh-Club und der Meister SC Riechsee qualifiziert, also zwei alte Gegner auf dem Eise. Der SC Riechsee hatte in der Vorkampfrunde „Brandenburg“ Berlin knapp besiegt, während die Mannschaft von Riechsee über ihren langjährigen Rivalen Hüssen erfolgreich geblieben war.

Die Schlittschuhspiele wurden mit den Kämpfen um die Plätze eingeleitet. Der SC Hüssen sicherte sich durch einen 3:0-Sieg über „Brandenburg“ den dritten Platz. In der Trostrunde kamen die Ostpreußen vom EV Rastenburg durch einen glatten 5:1-Sieg über die SV Nürnberg und durch einen 9:0-Sieg über die Stuttgarter Mannschaft auf den fünften Platz.

Das Endspiel zwischen SC Riechsee und Hüssen fiel der Bitterung zum Opfer. Wegen des herrschenden Regens konnte es nicht angetreten werden, und so wurde die Entscheidung auf unbestimmte Zeit verschoben.

### Großer Erfolg der Berliner Turner.

Der Gau III des Reichs Turnen veranstaltete im Berliner Theater des Volkes ausgezeichnete Werksführungen, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk zuzusch. Nach einer Ansprache des Gauleiters Schifora wurden Auschnitte aus der Turnsaalarbeit der Vereine gezeigt, in deren Mittelpunkt die Vorführungen der Olympia-Turnübungen der Frauen standen. Neben den reinen Geräteübungen kamen aber auch die Freileistungen mit gymnastischem Einschlag zu ihrem Recht, die besonders den Anblick bei den Tausenden von Zuschauern fanden. Großes Interesse erweckten die erstmalig in der Öffentlichkeit gezeigten Olympiaübungen der Turnerinnen am Barren und am Schwebeger. Die Berliner Reichsturner der Turner begeisterte durch wunderbare Übungen am Reck. Den Beschluß der Veranstaltung bildete das herrliche Festspiel von Hermann Grauerholz (Bremerhaven), „Frauenwerk“, das eine neue Linie in dem Bewegungsspiel zeigte und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Veranstaltung war ein voller Erfolg beschieden.

Nach eine „Nacht“ für Jims-Käfer. Die westdeutschen Radfahrer Jims-Käfer, die sich als Spezialisten für lange Mannschaftsrennen ausgebildet haben, konnten auch in Stuttgart ein Achtstundemannschaftsrennen, das den Titel „Die Nacht“ trug, mit nicht weniger als drei Runden Vorsprung vor Bohmann-Riemensch gewinnen.

Polnischer Eishockey in Berlin. Ihr letztes Gastspiel in Berlin konnte die polnische Eishockey-Nationalmannschaft mit einem Sieg abschließen. Die Zehlendorfer Wespen, die Berlin vertraten, wurden nur knapp mit 1:0 Toren besiegt.

Hoher Sieg der Handball-Nerdmannschaft. In Berlin fanden sich in einem Spiel, das der Olympiaausbildung dienste, eine brandenburgische Auswahlmannschaft und die Olympia-Nerdmannschaft des Gaues Brandenburg gegenüber. Die Olympiaauswärtler konnten mit 15:6 (7:2) Toren einen hohen Sieg erzielen.

## Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 25. Februar.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. — Rebenfender Dresden: Welle 233,5.

6:00: Aus Berlin: Morgenbruch, Funkmusik. \* 6:30: Vom Reichsfender: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen: 7:00: Nachrichten. — 7:30: Mitteilungen für den Bauer. \* 8:00: Funkmusik. \* 8:30: Stadt und Land. \* 8:30: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. \* 9:30: Spielprogramm. \* 9:50: Sendepause. \* 10:00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. \* 10:15: Vom Reichsfender: Fröhlicher Morgen. Hörspiel. \* 10:45: Sendepause. \* 11:30: Zeit und Wetter. \* 11:45: Für den Bauer. \* 12:00: Nitagsgespräch. — Dazwischen: 13:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 14:00: Zeit, Nachrichten und Börse. \* 14:15: Vom Reichsfender: Allerlei von zwei bis drei! \* 15:00: Heute vor ... Jahren. \* 15:05: Kinderjunge: Der Schneehuhn und die Prinzessin. \* 15:35: Sendepause. \* 15:50: Wirtschaftsnachrichten. \* 16:00: Dichter schreiben Geschichte. Buchbericht. \* 16:20: Instrumentaltrios. \* 17:00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. \* 17:10: Alexander Mitscherlich, der Begründer der Soziologischer Industrie. \* 17:30: Wissen und Fortschritt. \* 17:40: Wie die Ehrenwälder zu ihrem Pastor gekommen sind. \* 18:00: Aus München: Faschingsmelodien. \* 19:30: Nachrichten von der Reichsfenderen Faschnacht in Chemnitz. \* 20:00: Nachrichten. \* 20:10: Die Fiederer. Dorette in drei Akten von Johann Strauß. — Dazwischen: 22:00: Nachrichten und Sport. \* 23:00 bis 1:00: Aus Halle: Hincit! In tollem Wirbel vom Faschnachtsdienstag in den Nickermittwoch.

## Deutschlandfender.

Dienstag, 25. Februar.

Deutschlandfender: Welle 1571.

6:00: Glodenpfeil, Morgenluft, Wetter. \* 6:10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7:00: Nachrichten. \* 8:10: Morgenländchen. \* 8:30: Sperrzeit. \* 10:00: Sendepause. \* 10:15: Fröhlicher Morgen. (Hörspiel). \* 10:45: Fröhlicher Morgen. \* 11:15: Szenen. \* 11:30: Bei der Berufsberatung für ländlich-hauswirtschaftliche Berufe. \* 11:40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. \* 12:00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12:55: Zeitzeichen. — 13:00: Glückwünsche. \* 13:45: Nachrichten. \* 14:00: Allerlei von zwei bis drei! \* 15:00: Wetter, Börse, Programmhinweise. \* 15:15: Begegnung mit einer holländischen Dichterin. \* 15:35: Schöne Volkslieder. \* 15:45: Das Fachwissen des Kraftfahrwesens auf der Internationalen Automobilausstellung. \* 16:00: Musik am Nachmittag. — In der Pause: „Des Aaters Rache.“ \* 17:50: Jugendporträt. \* 18:00: Harje und Gello. \* 18:30: Politische Zeitungsschau. \* 18:40: Zwischenspielprogramm. \* 19:00: Auslandsdeutsche Faschnachtsfeste. \* 19:45: Deutschlandecho. \* 20:00: Reinspruch, Wetter, Nachrichten. \* 20:10: Rün: Karneval 1936. Ausklang. Übertragung aus der großen Weichhülle Köln-Duis. \* 22:00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. \* 22:30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22:45: Seewetter. \* 23:00—24:00: Aus Saarbrücken: Nachtmusik.